



h_da

HOCHSCHULE DARMSTADT
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

fbmd

FACHBEREICH MEDIA

Marie Backhaus

765172

P7R

Interactive Media Design

SS 2023

Wie können Designer*innen zu einer zukunftsfähigen Stadtgestaltung beitragen?

Abstract

This paper explores the role of designers in contributing to the design of resilient urban spaces, which has become a crucial task for the European government. The transformation of European cities towards greater resilience requires collaboration between various stakeholders, including citizens, administrations, organizations, businesses, and designers. Participatory and networked partnerships are being initiated to work together on the transformation of the urban environment. The paper emphasizes the importance of breaking down existing functional systems and focusing on local-level solutions that address specific problems and improvement needs.

Designers can serve as initiators and curators of the transformation process by participating in the mobilization, organization, and operation of participatory and networked projects. The paper suggests starting with practical applications while also formulating solutions at a high level.

The paper concludes that designers can contribute to the transformation of cities by promoting participation and networking in urban design. However, concrete methods and tools for designers need to be identified in future research. The paper suggests exploring methods for conducting risk assessments, analyzing power imbalances in partnerships, and addressing the challenge of measuring wishes and proposed changes in urban design through digital data processing. The paper also highlights the promising trend of the 15-minute-city and its potential to improve urban resilience.

Inhaltsverzeichnis

1	Konventionen	5	6.4	Partnership for Digital Transition	32
1.1	Zitierweise	5	6.5	Förderung von Partizipation und Vernetzung	34
1.2	Methodik	5			
1.3	Genderhinweis	6	7	Partizipation	35
1.4	Abkürzungsverzeichnis	6	7.1	Definition	35
			7.2	Vorteile	35
2	Motivation	7	7.3	Handlungsmacht	36
			7.4	Voraussetzungen	36
3	Einleitung und Legitimation	8	7.5	Exklusionsfaktoren	38
			7.6	Empowerment	39
4	Stadtgestaltung	10	8	Akteur*innen in der Stadtgestaltung	42
4.1	Der Raumbegriff	10	8.1	Bürger*innen	42
4.2	Stadtplanung, -gestaltung, -entwicklung	11	8.2	Politiker*innen und Verwalter*innen	44
4.3	Planungsprobleme	13	8.3	Investor*innen	46
5	Zukunftsfähige Stadtgestaltung	15	9	Ansätze zur Rolle von Designer*innen	48
5.1	Megatrend Urbanisierung	15	9.1	Empowernde Designer*innen	48
5.2	Trendübersicht	17	9.2	Kollektive Designer*innen	51
5.3	Die resiliente Stadt	22	9.3	Urbane Kurator*innen anhand eines Praxisbeispiels	53
6	Aktuelle Entwicklungen auf europäischer Ebene	25	10	Fazit	59
6.1	Kohäsionspolitik	25	11	Quellenverzeichnis	62
6.2	Leipzig-Charta und Neue Leipzig-Charta	26	12	Einverständniserklärung	72
6.3	Urbane Agenda	30			

Konventionen 1

1.1 Zitierstil

In dieser Arbeit wird nach den Richtlinien der 7. Auflage der American Psychological Association (APA) zitiert.

1.2 Methodik

Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurde der aktuelle Stand in der Stadtgestaltung online über Google Scholar und digitale Bibliotheksangebote recherchiert. Zum Bereich aus der Zukunftsforschung wurde über offiziell anerkannte Institutswebsites recherchiert. Informationen über Designtheoretische Perspektiven wurden über Fachliteratur und online verfügbare Experteninterviews gewonnen. Zusätzlich wurden offizielle Seiten der Europäischen Union, sowie Sekundärliteratur in der Partizipationsforschung herangezogen. Praxisbeispiele wurde über Google Suche und Fachliteratur recherchiert.

1.1 Zitierweise

1.2 Methodik

1.3 Genderhinweis

1.4 Abkürzungsverzeichnis

1.3 Genderhinweis

In der vorliegenden Arbeit wird das Gender-Sternchen (z.B. Designer*innen) oder die geschlechtsunabhängige Form (z.B. Partizipierende) verwendet.

1.4 Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
z.B.	zum Beispiel
o.J.	ohne Jahr
o.D.	ohne Datum
EU	Europäische Union
lat.	lateinisch
eng.	englisch

Motivation

2

Durch eine Zukunftsforschungsarbeit zur Frage „Welche Auswirkungen wird die Anwendung von künstlicher Intelligenz auf die Stadtplanung in Zukunft haben?“ konnte ich bereits eine Grundlage für das folgende Thema schaffen. Da mich Prozessgestaltung sowie der Stadtraum interessieren, wollte ich mir einen Überblick über die größeren Zusammenhänge in diesem Bereich verschaffen, um anschließend an einem konkreten Teilaspekt praktisch ansetzen zu können.

„First we shape our cities, then they shape us.“

Mit diesem Zitat rückt der dänische Architekt und Stadtplaner Jan Gehl die Rolle derjenigen, die die Städte gestalten, in den Fokus: Die Räume, die uns umgeben, in denen wir leben, arbeiten und unsere Freizeit verbringen, haben einen profunden Einfluss auf unser Leben. Daher sieht er die Aufgabe von Architekt*innen und Stadtplaner*innen darin, die Dynamiken des städtischen Lebens zu betrachten und zu verstehen, bevor sie die entsprechenden Räume dafür gestalten¹.

Die Frage nach einer zukunftsfähigen Gestaltung unserer Städte wird dringlicher, angesichts der Tatsache, dass immer mehr Menschen in Städten leben. Bereits 2018 lebten 55 Prozent der Weltbevölkerung in städtischen Gebieten. Bis zum Jahr 2050 wird diese Zahl auf 68 % ansteigen, das entspricht circa 5 Milliarden Menschen, wobei 90 % des Zuwachses in Asien und Afrika stattfinden werden².

Jan Gehl, 1987 in „Life Between Buildings: Using Public Space“, Seite 15.

¹ Gehl, 1987

²United Nations, 2018

Dieser stetig fortschreitende Zuwachs der Städte, der unter dem Begriff der Urbanisierung zusammengefasst wird, stellt die, an der Stadtgestaltung beteiligten Akteur*innen, vor große Herausforderungen: Um die Lebensqualität der Menschen im städtischen Raum zu gewährleisten, müssen ihre Bedürfnisse nach Wohnraum, Mobilität, Energiezufuhr, Bildung und Gesundheit nachhaltig gestillt werden³.

³United Nations, 2018

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit wird der aktuelle Stand der Stadtgestaltung, samt beteiligter Akteur*innen, unter dem Einfluss des Megatrends Urbanisierung untersucht. Dabei begrenzt sich die Forschung auf den europäischen Raum. Das Ziel dieser Arbeit ist es, herauszufinden, wie Designer*innen zu einer zukunftsfähigen Stadtgestaltung beitragen können.

Stadtgestaltung 4

4.1 Der Raumbegriff

Stadtgestaltung bezeichnet in erster Linie die Gestaltung von Raum. Ali Madanipour, Direktor der Global Urban Research Unit an der Universität Newcastle⁴ rät daher eine einheitliche Definition des Raumbegriffs aufzubauen, die von all denjenigen, die Teil des raumgestaltenden Prozesses sind (darunter Soziolog*innen, Geograf*innen, Planer*innen, Architekt*innen, Ingenieur*innen, Landschaftsarchitekt*innen, Innenarchitekt*innen), konzeptuell übernommen werden kann. Auf dieser Basis könnten die einzelnen Bereiche noch besser miteinander verknüpft werden und gleichzeitig ihre eigenen Herangehensweisen an die Raumgestaltung bestehen bleiben, so Madanipour⁵.

Physikalischer Raum wird in der Stadtgestaltung einerseits durch komplexe, bürokratische Prozesse und finanzielle Systeme eines Entwicklungsprozesses produziert, andererseits wird er anschließend im alltäglichen Leben genutzt und gewinnt dadurch Bedeutung. Madanipour plädiert für ein gemeinsames Verständnis von Raum als objektivem physikalischen Raum, der immer auch seine sozialen und psychologischen Dimensionen enthält⁶. Plant und gestaltet eine Landschaftsarchitektin beispielsweise eine Parkanlage in einem Stadtviertel, schafft sie damit nicht nur eine Grünfläche in einer Stadt, sondern Raum für soziale Interaktion und unterstützt die psychische Gesundheit all derjenigen, die sich in Zukunft darin aufhalten werden.

Wer Raum gestaltet, formt folglich immer sowohl die physikalische, als auch die psychologische und soziale Dimension des Raums.

4.1 Der Raumbegriff

4.2 Stadtplanung, -gestaltung, -entwicklung

4.3 Planungsprobleme

⁴ Middle East Institute, 2018

⁵ Madanipour, 1999

⁶ „A more unified approach can see space as the objective physical space with its social and psychological dimensions. It will be an integrated concept with which the ways societies perceive, create, and use space are addressed simultaneously“ (Madanipour, 1999, S.352)

4.2 Stadtplanung, -gestaltung, -entwicklung

Stadtplanung ist ein Oberbegriff für alle Planungen, die sich mit der Stadt befassen und kann als Prozess der gesamten planerischen Entwicklung einer Stadt verstanden werden. Als Disziplin befasst sich die Stadtplanung mit den Prozessen der Produktion, Strukturierung und Aneignung des städtischen Raums. Dazu gehören die Planung von Bebauung, Flächennutzung und Mobilität, immer in Abwägung ökonomischer, ökologischer und sozialer Faktoren. Die Kernaufgabe der Stadtplanung ist die Organisation sozio-räumlicher Beziehungen über verschiedene Regierungsebenen und -formen hinweg. In diesem Sinne besteht ihr Hauptziel darin, aufzuzeigen, welche Maßnahmen ergriffen werden sollten, um die Lebensqualität der Einwohner*innen zu verbessern⁷.

Bereits im alten Griechenland und weit vorher, in den indigenen Völkern Amerikas, wurden systematisch komplexe Städte geplant und gebaut. Doch das Konzept der Stadtplanung, wie es heute besteht, hat sich erst im 19. Jahrhundert im Zuge der Industrialisierung entwickelt.

Aus der Geschichte der Stadtplanung wird ersichtlich, dass sich gesellschaftliche Entwicklungen mit ihren daraus resultierenden Anforderungen an die Umwelt und die Entwicklungen unterschiedlicher städtebaulicher Ansätze immer gegenseitig bedingt haben⁸. Heute besteht die Hauptaufgabe der Stadtplanung darin, mit der vorhandenen Infrastruktur zu arbeiten, um resilientere und nachhaltigere Städte zu schaffen⁹.

⁷ Stadtplanung. Lexikon der Geographie. O.D.; Huxley & Inch, 2023

⁸ Mit der Industrialisierung stieg die Nachfrage nach Arbeitskräften an Industriestandorten, was zu einem Bevölkerungszuwachs in Städten führte. Mit der Erfindung des Autos wurde der, vorher von Fußgänger*innen und Kutschen genutzte, Raum für auto-taugliche Straßen umgestaltet. Die Industrialisierung brachte komplexere, schnelllebigere Dynamiken in den städtischen Raum, worauf die Nachfrage nach einer klaren, funktionalen Stadtgestaltung stieg (Ghisleni, 2023).

⁹ Ghisleni, 2023

Die Urban Design Group, Herausgeberin des Urban Design Journals, definiert Stadtgestaltung als die Gestaltung von Stadtraum, wie Straßen, Grünflächen, Vierteln, einzelnen Gebäuden oder Gebäudekomplexen, bis hin zu ganzen Städten. Der Beruf der Stadtgestaltenden wird meist von gelernten Architekt*innen, Stadtplaner*innen oder Landschaftsarchitekt*innen ausgeübt und verbindet daher die unterschiedlichen Fähigkeiten dieser Berufe. Meist arbeiten Stadtgestalter*innen im kollaborativen Prozess mit lokalen Bewohner*innengruppen, Architekt*innen, Stadtplaner*innen, Verkehringenieur*innen und weiteren Akteur*innen, an dem Ziel, den betreffenden Stadtraum zu verbessern oder auch von Grund auf zu entwickeln¹⁰.

¹⁰ Urban Design Group, 2021

Entwickelt hat sich die Disziplin der Stadtgestaltung aus der Architektur, um die Lücke zwischen den Bereichen der Stadtplanung und Architektur zu schließen. Die beiden Disziplinen Stadtplanung und -gestaltung überschneiden sich in ihrem behandelnden Subjekt und den für die Ausübung benötigten Fähigkeiten, weshalb ihre Beziehung auch als „vage in ihrer Natur“ (Abd Elrahman & Asaad, 2021, S.1163) bezeichnet wird¹¹.

¹¹ Abd Elrahman & Asaad, 2021

Neben Stadtplanung und -gestaltung findet sich der Begriff Stadtentwicklung. Diese umfasst die Planung von Maßnahmen zur städtebaulichen Ordnung und Entwicklung. Dazu gehören zum Beispiel das Sparen von Ressourcen, die Errichtung von Wirtschaftsstandorten oder Sanierungen. Zentrales Werkzeug der Stadtentwicklung ist die Bauleitplanung, durch die Bau und Flächennutzung geleitet werden. Auch bei der Stadtentwicklung liegt der Fokus auf Umweltverträglichkeit und der Förderung sozialer Gerechtigkeit¹².

¹² Umweltbundesamt, 2017

4.3 Planungsprobleme

In ihrem Grundlagentext „Dilemmas einer allgemeinen Theorie der Planung“ beschreiben Ritter und Webber (1975) einige grundlegende Herausforderungen der Stadtplanung. Die Art der Probleme, mit denen sich die Stadtgestaltung befasst, sind gesellschaftlicher Natur und daher schwierig, vollumfänglich zu begreifen. Sie lassen sich, im Gegensatz zu Subjekten der Naturwissenschaft, nicht in einer „erschöpfenden Formulierung (...) die die gesamte Information enthält, die der Problemlöser für das Verständnis und die Lösung des Problems braucht (...)“ (Ritter und Webber, 1975, S.276) definieren.

Jedes Planungsproblem ist einzigartig und hängt mit weiteren Problemen in einem Netz sozio-räumlicher Systeme zusammen. Hinter jedem Problem in der Stadtplanung liegt ein größeres, übergeordnetes Problem¹³.

Je höher die Ebene, auf der ein solches Problem bearbeitet wird, desto schwieriger ist es, eine voll umfassende Lösung zu finden, die mehr als nur Symptome bekämpft. Es sei daher nie möglich, soziale Probleme final zu lösen, so Ritter und Webber (1975). Stattdessen gehe es eher darum, immer neue, angepasste Lösungsbeschlüsse¹⁴, auf möglichst hoher Ebene, zu erreichen¹⁵.

Das Problem der Subjektivität in der Gestaltung zieht sich durch den gesamten Prozess: Bereits die Definition des zu behandelnden Problems hängt von der Sichtweise der analysierenden Personen ab und beeinflusst somit von Beginn an die Lösung¹⁶.

¹³ „(...) die Kausalketten, die interagierende offene Systeme verbinden, nehmen kein Ende.“ (Ritter & Webber, 1975, S.277)

¹⁴ „nicht Lösung - solution, sondern Lösungsbeschluss - resolution“ (Ritter & Webber, 1975, S.275)

¹⁵ Ritter und Webber, 1975

¹⁶ „Die „Weltsicht“ des Analytikers ist der stärkste determinierende Faktor bei der Erklärung einer Diskrepanz und daher auch bei der Lösung eines böartigen Problems.“ (Ritter & Webber, 1975, S.281)

Wann ein Lösungsbeschluss gefunden ist, hängt anschließend davon ab, ob die vorgeschlagene Lösung von der gestaltenden oder entscheidungstragenden Seite für „gut genug“ befunden wird, denn auch für die Überprüfung der Lösung gibt es keine eindeutigen Maßstäbe, so Ritter und Webber (1975).

Neue Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz könnten dem Problem der Subjektivität in der Stadtgestaltung allerdings entgegenwirken¹⁷.

Eine weitere von Ritter und Webber (1975) genannte Herausforderung, ist die Tragweite der beschlossenen Lösungen. Im Gegensatz zur Lösung naturwissenschaftlicher Probleme in Form von Hypothesen, wird den von Stadtplanenden entwickelten Lösungen, weniger Immunität gewährt: Ihre Lösungen haben dauerhafte, reale Konsequenzen auf das Leben der Bewohner*innen¹⁸.

¹⁷ siehe Kapitel „5.2 Trendübersicht“, Smart City

¹⁸ Ritter und Webber, 1975

5.1 Megatrend Urbanisierung

Städte gelten als Zentren menschlicher, sozialer und wirtschaftlicher Aktivitäten. „Städte sind mehr als Orte – sie sind hyperkomplexe, dynamische Systeme, wichtige Problemlöser globaler Herausforderungen, kreative Zentren der pluralistischen Gesellschaft, Knotenpunkte der globalisierten Wirtschaft und zunehmend auch mächtige politische Akteure.“ (Zukunftsinstitut, 2023a)¹⁹

¹⁹ Zukunftsinstitut, 2023a

Seit den ersten Siedlungen bis zum sogenannten Megaboom moderner Städte, sind sie in ihrer Größe und Anzahl gestiegen. Mit ihrem Wachstum steigen auch die Ansprüche an ihre zu erfüllenden Funktionen. Besonders in Europa und Nordamerika, beides Gebiete mit vergleichsweise hohem Einkommen, ist die Urbanisierung weit fortgeschritten²⁰.

²⁰ Xiaoyan et al., 2022

Der Begriff Urbanisierung setzt sich zusammen aus dem Begriff Verstädterung, also die „quantitative Zunahme des Anteils der Menschen, die in Städten leben“ (Brandstetter et al., 2021, S.112)²¹, und dem Begriff Urbanität: „die städtische Lebensweise, das, was die Lebensart des Stadtbewohners von der der Landbevölkerung unterscheidet“ (Brandstetter et al., 2021, S.262). Urbanisierung beschreibt den Zusammenhang dieser Prozesse: Wie die quantitative Konzentration der Bewohner*innen einer Stadt zur Entwicklung einer spezifischen Lebensqualität vor Ort führt²².

²¹ Belina, 2021;
Brandstetter et al., 2021

²² Brandstetter et al., 2021

Konkret wirkt sich die Urbanisierung auf die Wohnstrukturen, Konsummuster, Wertvorstellungen und die beruflichen Strukturen der Stadtbewohner*innen

aus²³.

Neben der Industrialisierung und der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung wird die Urbanisierung zu einer der bedeutendsten Transformationen gezählt, die die Menschheit und ihre Lebensumgebung grundlegend beeinflussen²⁴.

Für solche bedeutenden Transformationen prägte John Naisbitt, Begründer der modernen Zukunftsforschung, 1980 den Begriff des Megatrends. Dieser wird definiert durch eine minimale Halbwertszeit von 25 bis 30 Jahren. Die Auswirkungen eines Megatrends zeigen sich global und in allen Lebensbereichen²⁵.

Die Urbanisierung zählt neben der Globalisierung, Mobilität, Konnektivität, Gesundheit, Neo-Ökologie, Wissenskultur, New Work, dem Gender Shift, der Individualisierung, Sicherheit und Silver Society zu den zwölf Megatrends dieser Zeit.

Als sogenannte Pull-Faktoren, also solche Faktoren, die die Land-Stadt-Wanderung begünstigen, gelten laut einer Umfrage des Zukunftsinstituts (2023), der differenzierte Arbeitsmarkt, das individuelle Freiheitsversprechen, sowie die kulturelle Vielfalt und die soziale Diversität, die Städte ihren Bewohner*innen bieten²⁶.

²³ Urbanisierung, Lexikon der Geographie, o.D.

²⁴ Zhang et al., 2022

²⁵ Megatrends, o. D.

²⁶ Zukunftsinstitut, 2023

5.2 Trendübersicht

Das Zukunftsinstitut teilt den Megatrend Urbanisierung in folgende 14 Trends auf, von denen sechs als Berührungspunkte mit anderen Megatrends gelten:

15-Minuten-Stadt

Berührungspunkt mit Megatrend Mobilität

Einzelne Stadtviertel sollen nach diesem Prinzip so strukturiert sein, dass die wichtigen Bereiche des täglichen Lebens, wie Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Ärzt*innen, öffentliche Verkehrsmittel und Freizeiteinrichtungen, innerhalb einer kurzen Fahrrad- oder Fußwegstrecke von 15 Minuten erreichbar sind. Diese Segmentierung und Dezentralisierung des Raums soll sicherstellen, dass alle notwendigen Ressourcen in der Nähe jedes Wohngebiets verfügbar sind²⁷.

In seinem 2010 erschienen Buch „Cities for People“, plädiert der dänische Stadtplanungsberater und Architekt Jan Gehl für einen stärkeren Fokus auf die menschliche Dimension in der Stadtgestaltung. Er fordert eine fußgängerfreundlichere Stadtgestaltung als Mittel für lebhaftere, sicherere, nachhaltigere und gesündere Städte. Sein diesbezüglicher Vorschlag, Bereiche zu planen, in denen die wichtigsten Orte und Ressourcen zu Fuß erreichbar sind²⁸, entspricht dem Konzept der 15-Minuten-Stadt.

²⁷ Zukunftsinstitut, 2023b

²⁸ Gehl, 2010

Co-Living

Immer mehr Menschen suchen nach alternativen Wohnformen, die besser zu ihrer individuellen Lebenssituation passen. Co-Living ist ein Modell des gemeinschaftlichen Zusammenwohnens in nicht traditionellen Konstellationen, wie Berufstätigen-WGs, Mehrgenerationenhäusern und anderen Formen von neuen Gemeinschaften. Diese Entwicklung hin zu neuen Gemeinschaften und Nachbarschafts-Netzwerken wird als Resultat der zunehmenden Individualisierung verstanden²⁷.

Condensed Spaces

Die sogenannten „verdichteten Räume“, sind durch eine hohe Bevölkerungs-, Bebauungs-, Infrastruktur- und Mobilitätsdichte gekennzeichnet. Hier leben viele Menschen auf engstem Raum und der Verkehr ist hoch frequentiert. Die erfolgreiche Gestaltung und Organisation dieser Räume ist oft entscheidend für die Lebensqualität der Stadt²⁷.

Micro Housing

Micro Housing bezeichnet die Idee, ein hohes Maß an Lebensqualität auf engstem Raum zu schaffen und kann in Teilen als Antwort auf den Trend der Condensed Spaces gesehen werden. Dabei werden innovative Technologien im Bereich der Energieeffizienz und Nachhaltigkeit mit einem gemütlichen und funktionalen Design kombiniert, um begrenzten Raum optimal zu nutzen²⁷.

Megacitys

Ab einer Einwohner*innenzahl von mehr als 10 Millionen gilt eine Stadt als

Megastadt. Bis zum Jahr 2035 wird es voraussichtlich circa 50 solcher Städte geben. Die enormen Ausmaße dieser Städte stellen sie vor immense Herausforderungen in Bezug auf die Entwicklung von Infrastruktur, die Verbesserung der Lebensqualität und die Gewährleistung von Nachhaltigkeit²⁷.

Global Citys

Berührungspunkt mit Megatrend Globalisierung

Städte, die sich durch ihre Innovationskraft und Kreativität auszeichnen, werden zunehmend zu wichtigen Zentren in der Weltwirtschaft. Als sogenannte Globale Städte übernehmen sie zentrale Funktionen bei der Steuerung regionaler, nationaler und internationaler Finanz-, Dienstleistungs- und Warenströme. Durch ihre Bedeutung als zentrale Knotenpunkte in der Globalisierung sind sie politisch und kulturell von großer Bedeutung²⁷.

Healing Architecture

Berührungspunkt mit Megatrend Gesundheit

Der Trend der Healing Architektur bezeichnet eine Entfernung von den rein funktionalen Aspekten beim Bau von Gesundheitsgebäuden. Stattdessen wird in Zukunft mehr Wert auf die Vorbeugung gegen Hektik, Stress und schädliche Umweltbedingungen, sowie die Unterstützung von Heilungsprozessen gelegt werden. Healing Architecture gestaltet Bauwerke, Räume, Licht, Akustik und Luftqualität so, dass sie das Wohlbefinden der Menschen steigert. Dieser Trend entwickelt sich zu einem Bestandteil umfassender Konzepte für eine moderne Gesundheitsvorsorge²⁷.

²⁷ Zukunftsinstitut, 2023b

Progressive Provinz

Dieser Trend beschreibt den Wandel in ländlichen Gebieten durch die Übertragung der Innovationen und Denkweisen, die mit der Urbanisierung einhergehen. Durch innovative Projekte, temporäre Architekturen und Offenheit kann die Progressivität ländlicher Regionen gesteigert werden²⁷.

Smart City

Berührungspunkt mit Megatrend Konnektivität und Sicherheit

In der Smart City werden intelligente, smarte Technologien nach ganzheitlichem Ansatz eingesetzt. Durch die sinnvolle Vernetzung von Systemen werden verschiedene Herausforderungen der Stadt bewältigt²⁷.

Der integrierte Einsatz weit entwickelter Technologien im Stadtraum kann dem Problem der Subjektivität in der Stadtgestaltung²⁸ entgegenwirken. So können beispielsweise Natural-Language-Processing-Anwendungen bei der Erfassung von Daten zum Verhalten und den Wünschen von Stadtbewohner*innen eingesetzt werden, wie es im Projekt DIPAS in Hamburg bereits geschieht²⁹. Werden Wünsche und Anregungen von Stadtbewohner*innen in Form von klar messbaren Daten sichtbar, können Entscheidungstragende evidenzbasierte und transparente Lösungsbeschlüsse fassen³⁰.

²⁷ Zukunftsinstitut, 2023b

²⁸ siehe Kapitel „4.3 Planungsprobleme“

²⁹ Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen Hamburg, o. D.

³⁰ Gillesen et al., o. D.

Responsive City

Die Idee des Responsive City setzt im Gegensatz zur Smart City den Menschen stärker in den Fokus. Statt ihn als bloßes Analyseobjekt zu betrachten, sollen Bewohner*innen aktiv in die Gestaltung ihrer Stadt einbezogen werden. Die Technologie dient dabei vor allem als Unterstützung und Begleitung, während die tatsächliche Gestaltung der Stadt den Bewohner*innen überlassen bleibt²⁷.

Third Places

Berührungspunkt mit Megatrend Mobilität

Orte wie Wartebereiche, Einkaufszentren, Cafés und Bibliotheken, an denen sich Menschen für eine längere Zeit aufhalten, werden in Zukunft eine größere Rolle spielen, so das Zukunftsinstitut. Neben dem eigenen Wohnraum und dem Arbeitsplatz bieten diese sogenannten Dritten Orte, sofern sie einladend, technologisch aufbereitet und für alle zugänglich sind, vielfältige Benutzungsmöglichkeiten für eine Gesellschaft, die immer mobiler wird²⁷.

²⁷ Zukunftsinstitut, 2023b

Urban Farming

Berührungspunkt mit Megatrend Neo-Ökologie

In vielen Städten werden ungenutzte oder freie Flächen als Anbaufläche für Lebensmittel genutzt. Hierbei kommen moderne Technologien wie Vertical Farming zum Einsatz. Während Urban Gardening hauptsächlich zur Steigerung der Lebensqualität und Entspannung dient, wird beim Urban Farming ein Teil der Lebensmittelproduktion in die Stadt verlegt, um die regionale Versorgung mit Lebensmitteln zu verbessern und krisensicherer zu machen³¹.

³¹ Zukunftsinstitut, 2023

Urban Manufacturing

Immer mehr Menschen legen Wert auf Qualität, Regionalität und lokale Wertschöpfung in Bezug auf ihren Konsum. Kleine Produktionsbetriebe in Städten nutzen diese Nachfrage und entwickeln sich zu profitablen Geschäftsmodellen, wodurch sich die Stadt wieder verstärkt zum Produktionsstandort entwickelt³².

³² Zukunftsinstitut, 2023b

Vertical Villages

Stadtbewohner*innen sehnen sich zunehmend nach ländlicher, natürlicher Umgebung, nach Gemeinschaft und Nähe. Das Konzept vertikaler Dörfer versucht die Vorteile dörflicher Gemeinschaften mit dem reduzierten Raum der Stadt zu kombinieren³³.

³³ Zukunftsinstitut, 2023

5.3 Die resiliente Stadt

Städte waren in ihrer gesamten Geschichte mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert, wie beispielsweise hygienischen Bedingungen, kriegerischen Konflikten und dem Wandel zur Industriegesellschaft. Ihre hohe soziale und physische Dichte macht sie anfällig für Konflikte und Krisen. Europäische Städte haben sich allerdings seit dem Mittelalter als vergleichsweise widerstandsfähig und robust erwiesen und werden diese Eigenschaften voraussichtlich auch in Zukunft beibehalten³⁴.

³⁴ Kurth & Schwärzer, 2021

In urbanen Zentren entscheiden sich zentrale Fragestellungen der Gegenwart, wie beispielsweise der Kampf gegen den Klimawandel, die Förderung sozialer Gerechtigkeit oder die Zukunft von Mobilität und Arbeit. Innerhalb dieser Spannungsfelder zeigen sich jedoch ebenso beträchtliche Entwicklungs- und Innovationspotenziale³⁵. Der einerseits hohen Vulnerabilität der Städte, steht andererseits die Möglichkeit einer hohen Resilienz gegenüber, so Kurth und Schwärzer (2021). Grund dafür ist die Fähigkeit von Städten, negative Konsequenzen lokal effizient abzumildern, im Vergleich zum Handlungsspielraum gesamtstaatlicher Ebenen³⁶.

Erwin Schwärzer, seit 2021 Leiter der Abteilung Stadtentwicklung Wohnen des Bundesministeriums des Innern, Bau und Heimat und Prof. Dr. Ing. Detlev Kurth, Stadtplaner und Vorsitzender des Expertenbeirats „Memorandum Urbane Resilienz“³⁷, definieren Resilienz in Bezug auf die Stadt als „die Fähigkeit, auf Krisen oder Katastrophen widerstandsfähig zu reagieren und sich zugleich robust aufzustellen und anzupassen, um auf mögliche Gefahren vorbereitet zu sein und so das Risiko schädlicher Auswirkungen zu minimieren“ (Kurth & Schwärzer, 2021, Min. 2:33).

Dabei wird die Bedeutung des Begriffs Resilienz im Sinne des „Zurückfedern[s] in den Ursprungszustand“ (Kurth & Schwärzer, 2021, Min. 2:33) anstelle des reinen Aushaltens betont. Eine resiliente Stadt ist demnach robust genug, eine Krise, sowie langfristige Belastungen auszuhalten und anschließend nicht nur in ihren Ursprungszustand zurückzukehren, sondern, darüber hinaus, entsprechende Anpassungen der inneren Strukturen vorzunehmen, präventive Maßnahmen zu treffen und trotz der Herausforderungen zu florieren³⁸.

³⁵ Zukunftsinstitut, 2023

³⁶ Kurth & Schwärzer, 2021

³⁷ Kurth, o. D.

³⁸ Kurth & Schwärzer, 2021; Zukunftsinstitut, 2023a

Die Frage nach einer resilienten Stadtgestaltung gehört seit einigen Jahren zum städtebaulichen Diskurs und wird von Expert*innen als eine der größten Herausforderungen und Ziele moderner Städte definiert. Es werden urbane Resilienzkonzepte auf allen Ebenen gefordert, um den vielfältigen Bedrohungsszenarien wie Unwetter- und Hitzeereignissen, Überflutungen, soziale Ungleichheit, Gesundheitsgefahren, Verwundbarkeiten im Bereich kritischer Infrastrukturen, bis hin zu Cyberattacken, entgegenzuwirken³⁹.

Konkret wird gefordert, verstärkt Risikoanalysen durchzuführen, in enge Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Ämtern und Akteur*innen zu treten, das Ziel der Klimaneutralität strikt zu verfolgen und durch internationalen Austausch von Resilienzkonzepten anderer Städte zu lernen. Die Rahmenbedingung für die Umsetzung dieser Forderungen sind, auf europäischer Ebene, bereits in der Entwicklung⁴⁰.

³⁹ Kurth & Schwärzer, 2021;
Ghisleni, 2023

⁴⁰ Kurth & Schwärzer, 2021

Aktuelle Entwicklungen auf europäischer Ebene

6

6.1 Kohäsionspolitik

Komplexe Herausforderungen werden in Zukunft nicht ohne starke und weit gefasste Partnerschaften auf lokaler Ebene, zwischen Bürger*innen, Industrie und Staat, gelöst werden können. Viele Städte arbeiten daher bereits mit neuen Regierungsformen für bessere politische Entscheidungen und Investitionen. Dazu gehören unter anderem die langfristige strategische Planung und eine Einbeziehung der Bürger*innen in alle Phasen der politischen Entscheidungsfindung⁴¹. Im Rahmen der Kohäsionspolitik⁴² finanziert und fördert die Europäische Union strategische, integrierte und inklusive Entwicklungsansätze europäischer Regionen. Für den laufenden Förderzeitraum von 2021 bis 2027 stellt sie dabei circa 378 Milliarden Euro zur Verfügung⁴³. Davon werden in Deutschland 17 Milliarden Euro von städtischen Behörden durch mehr als 950 nachhaltige Stadtentwicklungsstrategien verwaltet⁴⁴. Damit gilt die Kohäsionspolitik als die wichtigste regionale Investitionspolitik der EU. Neben der Förderung von Intelligenz, Nachhaltigkeit, Vernetzung und Sozialem, zählt die Kohäsionspolitik die Förderung der Bürgernähe zu ihren wichtigsten Zielen⁴⁵.

6.1 Kohäsionspolitik

6.2 Leipzig-Charta und Neue Leipzig-Charta

6.3 Urbane Agenda

6.4 Partnership for Digital Transition

⁴¹ Fioretti et al., 2020

⁴² „Kohäsion [engl. cohesion; lat. cohaerere zusammenhängen]“ Kohäsion im Dorsch Lexikon der Psychologie, 2021

⁴³ Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, 2023

⁴⁴ Fioretti et al., 2020

⁴⁵ Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, 2023

6.2 Leipzig-Charta und Neue Leipzig-Charta

Die Setzung der Leipzig-Charta 2007 markiert einen Meilenstein in der europäischen Stadtentwicklung. Das Kernprinzip dabei ist die Anwendung einer holistischen, integrativen Entwicklungspolitik mit besonderem Fokus auf benachteiligte Regionen⁴⁶. Im Zuge der Leipzig-Charta wurde nachhaltige Stadtentwicklungspolitik stärker in europäische, finanzielle Förderungen integriert, darunter das umfangreiche Förderungsfonds der EU-Kohäsions- und Strukturpolitik⁴⁷.

Aufbauend auf der Leipzig-Charta von 2007, wurde am 30. November 2020 im Rahmen eines Treffens aller, für Stadtentwicklung zuständigen, Minister*innen der EU-Mitgliedsstaaten, die Neue Leipzig-Charta verabschiedet. Sie gilt als Leitlinie für gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung. Das Papier teilt europäische Städte in die drei räumlichen Ebenen Quartiere, Kommunen und funktional zusammenhängende Räume auf. Auf diesen Ebenen soll eine soziale, ökologische und wirtschaftliche Transformation vorangetrieben werden, mit dem Ziel gerechter, grüner und produktiver europäischer Städte. Besonderer Fokus liegt dabei auf dem Erhalt und der Förderung von Kultur, um „den Menschen die Möglichkeit zur Identifikation zu bieten“ (Neue Leipzig-Charta, 2021, S.11)⁴⁸.

Auf der quartiersebene, also den Stadtvierteln, soll durch zielgerichtete Entwicklungspolitik das Engagement vor Ort gefördert werden, „damit gesellschaftlicher Zusammenhalt und Integration gelingen können.“ (Neue

⁴⁶ Fioretti et al., 2020

⁴⁷ Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, 2023

⁴⁸ Neue Leipzig-Charta, 2021

Leipzig-Charta, 2021, S.12 f.). Herausforderungen auf Quartiersebene sehen Expert*innen in der Armut, Umweltbelastungen, Mangel an bezahlbarem Wohnraum, der Integration von Migrant*innen und sozialem Auf- und Abstieg⁴⁹.

⁴⁹ Neue Leipzig-Charta, 2021

Die darüber liegende kommunale Ebene fungiert als „formales Bindeglied zwischen kleinräumigen Stadtquartieren sowie größeren funktional zusammenhängenden Räumen“ (Neue Leipzig-Charta, 2021, S.13). Entscheidungsstragende auf kommunaler Ebene sind für Maßnahmen für die gesamte Stadt zuständig. Herausforderungen auf dieser Ebene liegen bei der Gleichstellung der Lebensverhältnisse aller Bürger*innen⁵⁰.

⁵⁰ Neue Leipzig-Charta, 2021

Die höchste Ebene der funktional zusammenhängende Räume bezieht sich auf gesamte Regionen und Metropolräume und spricht damit gesamte Netzwerke funktionaler Abhängigkeiten, Zuständigkeiten und Partnerschaften an. „Um die Stadtentwicklungspolitik an der Lebenswirklichkeit der Menschen auszurichten“ (Neue Leipzig-Charta, 2021, S.14), soll die Zusammenarbeit zwischen den Akteur*innen der Gesamtregionen gestärkt werden. Ziel dabei ist, den Herausforderungen in den Bereichen „Wohnen, Gewerbeflächen, Mobilität, Dienstleistungen, grüne und blaue Infrastrukturen, Materialströme, lokale und regionale Ernährungssysteme sowie [...] die Energieversorgung“ (Neue Leipzig-Charta, 2021, S.14) mit strategischer Zusammenarbeit zu begegnen⁵¹.

⁵¹ Neue Leipzig-Charta, 2021

Um das Ziel gerechter europäischer Städte zu erreichen, müssen alle Bürger*innen, insbesondere Menschen mit Behinderung, alte und junge Menschen, sowie Familien einen gleichberechtigten Zugang zu „Bildung, sozialen Dienstleistungen, Gesundheitsversorgung und zu Kultur“ (Neue Leipzig-Charta, 2021, S.15), sowie zu angemessenem und sicherem Wohnraum haben. Ziel sind sozial ausgewogene Quartiere, da diese zur „Integration aller sozialen und ethnischen Gruppen und Generationen“ (Neue Leipzig-Charta, 2021, S.15) beitragen⁵².

⁵² Neue Leipzig-Charta, 2021

Um grüne, sprich umweltfreundliche und nachhaltige europäische Städte zu erreichen, müssen der Zugang zu Grün- und Freizeitflächen für alle Bürger*innen gewährleistet sein, da diese die „Grundlage für ein gesundes Lebensumfeld“ (Neue Leipzig-Charta, 2021, S.17) bilden. Weiter müssen Gebäude in Zukunft immer mehr CO₂-neutral konzipiert werden und hauptsächlich erneuerbare Ressourcen genutzt werden. Um diese Ziele zu erreichen, muss in innovative und effiziente Technologien investiert werden. Außerdem plädieren die Expert*innen für eine grundlegende Änderung der Produktion und des Konsumverhaltens⁵³. Denn zwar halten sich die Emissionen, die von europäischen Produktionen ausgehen, vergleichsweise geringfügig, dafür konsumieren EU-Bürger*innen allerdings eine immense Menge an Produkten, die außerhalb Europas emissionsintensiv produziert werden. Das europäische Konsumverhalten sorgt also für ausgelagerte Treibhausgasemissionen und wirkt sich über den Klimakreislauf auf unterschiedlichen Wegen auf Europa zurück⁵⁴.

⁵³ Neue Leipzig-Charta, 2021

⁵⁴ Weidner et al., 2020

Um für alle Bürger*innen attraktiven öffentlichen Nahverkehr zu ermöglichen und das generelle Verkehrsaufkommen in Städten zu reduzieren, soll das Konzept der 15-Minuten Stadt⁵⁵ gefördert werden⁵⁶. Vor dem Hintergrund, dass die Zulassungen für Kraftfahrzeuge von 2018 bis 2020 weiter angestiegen sind, obwohl ein gut vernetztes ÖPNV-Netz bereits seit 2007 im Fokus der EU-Stadtentwicklungspolitik liegen, zeigt, dass hier weiterhin verstärkt Handlungsbedarf besteht⁵⁷.

Alle bisher genannten Ziele der Neuen Leipzig-Charta basieren auf der finanziellen Grundlage europäischer Städte. Daher ist ihre Produktivität, im Sinne einer starken Wirtschaft, essenziell. Städte sollten eine innovationsfördernde Umgebung für Kleinbetriebe, regionale, emissionsarme Produktion und urbane Landwirtschaft, im Sinne der Konzepte des Urban Manufacturing und Farming⁵⁸ bieten. Ziel ist dabei, Innenstädte in attraktive, multifunktionale Räume umzuwandeln, um im Sinne der 15-Minuten Stadt, sowie der Third Places⁵⁹, nutzungsgemischte Stadtquartiere zu ermöglichen.

In der Neuen Leipzig-Charta wird, im Vergleich zum ersten Anlauf in 2007, die Rolle der Digitalisierung als maßgeblichem Treiber der Ziele in den Bereichen „smarte städtische Mobilität, Energieeffizienz, nachhaltiges Wohnen, öffentliche Dienstleistungen, Einzelhandel, Nahversorgung sowie digitale Verwaltung und Beteiligung.“ (Neue Leipzig-Charta, 2021, S.19) erkannt⁶⁰. Hierfür müssen umweltfreundliche, inklusive und gerechte Digitalisierungsprozesse gestaltet werden⁶¹.

⁵⁵ siehe Kapitel 5.2 Trendübersicht

⁵⁶ Neue Leipzig-Charta, 2021

⁵⁷ Weidner et al., 2020

⁵⁸ siehe Kapitel 5.2 Trendübersicht

⁵⁹ siehe Kapitel 5.2 Trendübersicht

⁶⁰ Weidner et al., 2020

⁶¹ Neue Leipzig-Charta, 2021

6.3 Urbane Agenda

Aufgabe der, 2016 auf dem informellen Minister*innentreffen in Amsterdam beschlossen, Urbanen Agenda ist es, die in der Leipzig-Charta von 2007 beschlossenen Prinzipien zur integrierten Stadtentwicklung in Europa umzusetzen. Ihr Hauptziel ist es, die Städte Europas stärker in europäische Entscheidungsprozesse zu integrieren, ihr Wachstumspotenzial optimal zu nutzen und soziale Herausforderungen zu bewältigen. Wichtigstes Mittel sind dabei die integrierten Partnerschaften, die sich aus Vertreter*innen von EU-Kommission, Mitgliedsstaaten, Regionen, Städten und Verbänden auf Augenhöhe bilden und zu konkreten Themen zusammenarbeiten. Diese Vorgehensweise wird auch „Multi-Level-Governance“, also Regierung, die sich aus mehreren unterschiedlichen Ebenen bildet, genannt. Pro Partnerschaft übernimmt eine Stadt oder ein Mitgliedsstaat die Leitung. Anschließend erstellt eine Partnerschaft jeweils einen Plan, samt konkreter Lösungsansätze zu den Bereichen⁶²:

⁶² Bauwesen, 2023

Bessere Rechtsetzung: Bessere Berücksichtigung der städtischen Dimension in vorhandenen und neuen Richtlinien und Verordnungen auf europäischer Ebene.

Bessere Finanzierung: bessere Nutzung vorhandener Ressourcen und Finanzquellen.

Besserer Wissensaustausch: bessere Wissensbasis zu nachhaltiger Stadtentwicklung und die weitere Intensivierung und Verbesserung des Erfahrungsaustausches zwischen europäischen Städten, unter Nutzung vorhandener Netzwerke wie des europäischen Programms URBACT und des European

Urban Knowledge Network (EUKN)⁶³.

⁶³ Bauwesen, 2023

Seit ihrem Beschluss 2016, haben die jeweiligen Partnerschaften ihre Pläne in folgenden 14 Bereichen fertiggestellt:

- Digitaler Wandel
- Innovative Beschaffung
- Städtische Mobilität
- Integration von Migranten und Flüchtlingen
- Städtische Armut
- Wohnen
- Nachhaltige Flächennutzung
- Kreislaufwirtschaft
- Klimaanpassung
- Energiewende
- Luftreinhaltung

Seit 2022 werden Lösungsansätze für folgende weitere vier Themen entwickelt:

- Nachhaltiger Tourismus
- Begrünung von Städten
- Ernährung
- Die sozial gerechte Stadt⁶⁴

⁶⁴ Bauwesen, 2023

6.4 Partnership for Digital Transition

Ein Beispiel für eine der Multi-Tier-Governance Partnerschaften der Urbanen Agenda ist die Partnerschaft für Digitalen Wandel, bestehend aus den:

Städten: Oulu (Finnland, Ko-Leitung), Sofia (Bulgarien, Ko-Leitung), Eindhoven (Niederlande), Hamburg (Deutschland), Helsingborg (Schweden), Lyon (Frankreich), Rom (Italien), Split (Kroatien), Kutina (Kroatien)

EU-Mitgliedsstaaten: Estland (Ko-Leitung), Kroatien, Deutschland, Ungarn
Rumänien

Organisationen und Institutionen: Europäische Kommission (DG REGIO, DG CNECT), Komitee der Gemeinden und Regionen Europas (CEMR), EURO-CITIES.

Überwacht und geprüft wird die Partnerschaft durch die Organisation UR-BACT und die Regierung von Flanders (Belgien)⁶⁵.

⁶⁵ Huhmo et al., 2022

Das Ziel der Partnerschaft ist es, das „Wissen, die Kompetenz und die digitalen Fähigkeiten der EU-Bürger und der Verwaltung auf allen Ebenen zu erweitern, bürgernahe elektronische Behördendienste zu ermöglichen und zu fördern, einen fairen Zugang zu Daten und deren Nutzung zu ermöglichen, die Einführung neuer digitaler Technologien zu beschleunigen und Geschäftsmodelle in den Städten zu übernehmen, um ein nachhaltiges Niveau der Digitalisierung zu erreichen.“ (Manova, 2021, S.36)⁶⁶

⁶⁶ Manova, 2021

Im Rahmen der Aktion 8 „Data standards supporting citizen participation in urban planning“ wurden bestehende Partizipationprojekte analysiert, um ein Standard Datenmodell zu erstellen, das in Zukunft die grundlegenden Anforderungen an Datensammlungen während eines Partizipationsprozesses abdecken soll. Die daraus entwickelte Participatory Data Specification (PDS) (zu deutsch Partizipationsdatenstandard) ermöglicht eine effektivere Sammlung, Analyse und einen Vergleich von Bürger*innenbeiträgen und ist in Form einer API öffentlich nutzbar. Die Spezifikationen sind aufgeteilt in die Klassen Hauptprojekt, Partizipationsprojekt und Beitrag. Innerhalb der einzelnen Klassen werden Daten zu Verbesserungsvorschlägen, lokalen Aktionen, Kommentaren, Schlagworten, Benennungen, Personen und Organisation et cetera klassifiziert und strukturiert⁶⁷.

⁶⁷ Huhmo et al., 2022

6.5 Förderung von Partizipation und Vernetzung

Die Zahl der EU-Programme zur Förderung partizipativer und vernetzender Ansätze sind seit 2007 angestiegen. Die Förderung von bürgerlicher Partizipation⁶⁸ sowie der Vernetzung von Kompetenzen auf allen Ebenen, sind die beiden wichtigsten Mittel zur Gestaltung zukunftsfähiger europäischer Städte⁶⁹.

Unter dem integrated place-based approach, also der integrierten, ortsbasierten Herangehensweise an die Stadtgestaltung, werden diese beiden Ansätze vereint. Die EU-Partnerschaft Städtische Armut hat im Rahmen der Urbanen Agenda den Lösungsansatz „Block Grants“ entwickelt. Hierbei werden unter geringen Rahmenbedingungen Fördermittel an Städte verteilt, die den „lokalen Akteur*innen einen umfangreichen Spielraum [lassen], die Förderung entsprechend den örtlichen Bedarfen integriert einzusetzen.“ (Weidner et al., 2020, S.19) Die Mitteldelegation an lokale Ebenen bedarf einerseits hohem Vertrauen in die lokalen Kompetenzen seitens der EU-Ebene, andererseits der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und Förderungen effizient auszuschöpfen, seitens der lokalen Ebene. Lokalen Stadtpolitiker*innen, -Verwaltungen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen anvertraute frei nutzbare finanzielle Förderung, ermöglichen folglich weitreichende Kompetenzen in der Gestaltung resilienter Städte⁷⁰.

⁶⁸ Definition von Partizipation, siehe Kapitel „7.1 Definition“, S.34

⁶⁹ Fioretti et al., 2020;
Neue Leipzig-Charta, 2021;
Weidner et al., 2020

⁷⁰ Weidner et al., 2020

7.1 Definition

Partizipation (von lat. pars = Teil, capere = ergreifen, sich aneignen, nehmen) bedeutet Beteiligung, Teilhabe, Mitbestimmung oder Einbeziehung⁷¹. Auf Politik bezogen, bezeichnet Partizipation alle Handlungen, „die Bürger freiwillig mit dem Ziel vornehmen, Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des politischen Systems zu beeinflussen“ (Deimel, 2023, S. 160)⁷².

7.2 Vorteile

Politische Partizipation ist die Grundvoraussetzung für Demokratie, denn Demokratie bedeutet Regieren durch die Bürger*innen. Folglich kann Demokratie ohne ein Minimum an politischer Partizipation nicht existieren und ein Mangel an Partizipation schadet der Demokratie. Partizipieren Bürger*innen an demokratischen Prozessen, tragen sie demnach nicht nur zum Erhalt der Demokratie bei, der Prozess bietet ihnen auch Entwicklungs- und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten⁷³. Durch eigene Beteiligung kann der Respekt gegenüber schwierigen politischen Entscheidungen erhöht werden, weshalb auch die Politik von partizipativen Projekten profitiert. Auch tragen die Vielfalt der eingebrachten Meinungen, Ideen und Wünsche von Bürger*innen zur Qualität von Entscheidungen bei⁷⁴. Bürger*innen identifizieren sich eher mit politischen Entscheidungen, wenn diese partizipativ entwickelt wurden und akzeptieren diese eher⁷⁵.

7.1 Definition

7.2 Vorteile

7.3 Handlungsmacht

7.4 Voraussetzungen

7.5 Exklusionsfaktoren

7.6 Empowerment

⁷¹ Voss, 2014

⁷² Deimel, 2023

⁷³ van Deth et al., 2007

⁷⁴ Alcántara et al., 2016

⁷⁵ Huhmo et al., 2022

7.3 Handlungsmacht

Nach dem Stufenmodell der Partizipation nach Sherry Arnstein (1969), beginnt wahre Partizipation erst, wenn sich beteiligende Personen auch einen gewissen Grad an Macht innerhalb des Systems, an dem sie partizipieren, innehaben. Tatsächliche partizipierende Bürger*innen sind fester Bestandteil des Prozesses, verfügen über eigene Entscheidungskompetenz, oder haben, in der nächsten Stufe, eigene Kontrolle, oder Handlungsmacht (engl. Agency), inne⁷⁶.

⁷⁶ Arnstein, 1969

7.4 Voraussetzungen

Motivation

Die Voraussetzung für Partizipation ist Motivation. Liegt eine intrinsische Motivation vor, so hat die partizipierende Person persönliches Interesse am Thema, es entspricht ihren Werten⁷⁷, es erfüllt sie⁷⁸, bringt ihr einen persönlichen Vorteil, die Möglichkeit sich weiterzuentwickeln oder Schuldgefühle zu reduzieren⁷⁹. Extrinsische Motivatoren sind soziale Zugehörigkeit oder etwa Bezahlung⁸⁰.

⁷⁷ Westle & Anstötz, 2020

⁷⁸ Robra-Bissantz et al., 2017

⁷⁹ Clary & Snyder, 1999

⁸⁰ Robra-Bissantz et al., 2017

Gemeinsame Werte

Geteilte Werte und ein gemeinsames Verständnis über das Thema, mit dem sich eine Gruppe partizipierender Bürger*innen beschäftigt, stärken die Gemeinschaft und können für ein Gefühl der Zugehörigkeit sorgen. Außerdem bieten gemeinsame Werte eine Grundlage, auf der das gemeinsame Vorha-

ben aufbaut und Entscheidungen getroffen werden können. Gemeinsame Werte können neue Teilnehmer*innen motivieren, sich anzuschließen und die Beteiligten motivieren, sich über längere Zeit zu engagieren⁸¹.

⁸¹ Cazacu, Klerks, Schouten, et al., 2022

Um abzusichern, dass gemeinsame Werte und damit eine Grundlage besteht, sollte Folgendes bereits zu Beginn eines Partizipationsprojektes geprüft werden:

- Sind sich alle Mitglieder einig, was wichtig ist und was sie erreichen wollen?
- Entspricht das Projekt den Werten der Gemeinschaft?
- Wie schafft das Projekt einen Sinn und ein Gefühl der Zugehörigkeit für die einzelnen Beteiligten und für die Gemeinschaft?⁸²

⁸² Cazacu, Klerks, Schouten, et al., 2022

Vertrauen

Vertrauen ist eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Partizipations-Prozesse. Dabei ist es wichtig, dass sich Bürger*innen untereinander, aber auch die einzelnen vernetzten Gruppierungen gegenseitig vertrauen⁸³.

⁸³ Beer, 2020;
van Deth et al., 2007;
Maas et al., 2021,

Aufgaben und Ziele

Verständlich formulierte Aufgaben und Grenzen innerhalb des Partizipationsprojektes sind essenziell, um die Gruppe zu organisieren und eine Einschätzung zum Aufwand und möglichen Motivatoren zu ermöglichen⁸⁴.

⁸⁴ Chwalisz & Česnulaitytė, 2020

7.5 Exklusionsfaktoren

In einer von Schrögel und Humm (2018) vorgestellten Studie zu nicht erreichten gesellschaftlichen Gruppen in Partizipations- und Kommunikationsprozessen, wurden unter anderem folgende Exklusionsfaktoren auf individueller, sozialer und struktureller Ebene erkannt:

Individuelle Faktoren

Fehlender Alltags- / Lebensweltbezug, hohes oder geringes Alter, Ängste, geringe Bildung, Desinteresse, eingeschränkte Mobilität, Enttäuschungen / schlechte Erfahrungen, fehlende Informationen, fehlende finanzielle Ressourcen, Krankheit, Lese- und Rechtschreibfähigkeiten, Sprachbarrieren, fehlendes Vertrauen, abweichende Werthaltung, fehlende zeitliche Ressourcen

Soziale Faktoren

Behinderungen / Beeinträchtigung, Ethnische Herkunft / Nationalität, fehlende Vertrautheit mit den Themen, Geschlecht / Gender, kulturelle Barrieren, sozioökonomischer Status

Strukturelle Bedingungen

Desinteresse / fehlende Wertschätzung durch den Anbieter, fehlender Zugang zur Zielgruppe, Komplexität, Ort, Ressourcen zur Umsetzung spezifischer Angebote, Serviceangebote, Zeitplanung

Es wird angemerkt, dass die Auflistung möglicher Exklusionsfaktoren allein wenig Mehrwert für die Planung von Partizipationprojekten bietet. Sie bietet lediglich eine Übersicht möglicher Faktoren. Die genauen Gründe sollten für jedes Projekt ortsspezifisch identifiziert werden⁸⁶.

⁸⁵ Humm & Schrögel, 2018

7.6 Empowerment

Definition

Empowerment ist ein Prozess, bei dem Menschen, Gemeinschaften, oder Organisationen, sich eines persönlichen, sozialen, wirtschaftlichen oder politischen Problems oder Themas bewusst werden, darüber lernen und dadurch in eine Machtposition kommen, die es ihnen ermöglicht, in diesem Bereich Veränderungen zu bewirken⁸⁶. Partizipation ist essenziell für Empowerment Prozesse, da ohne aktive Beteiligung keine selbst erarbeitete Machtposition erreicht werden kann⁸⁷.

⁸⁶ Cazacu, Klerks & Schouten, 2022 nach Rappaport, 1985 und Zimmermann, 1995

⁸⁷ Low et al., 2022

Machtanalyse in Empowerment-Prozessen

Während eines Empowerment-Prozesses sollten die bestehenden Machtstrukturen immer wieder analysiert und reflektiert werden⁸⁸. Macht bedeutet, einen Einfluss auf bedeutsame Ereignisse zu haben⁸⁹. Sie ist ein Mittel zur Durchsetzung von Interessen⁹⁰.

⁸⁸ Bergold, 2017

⁸⁹ Cazacu, Klerks & Schouten, 2022 nach Rappaport, 1985 und Zimmermann, 1995

⁹⁰ Bergold, 2017

Cazacu, Klerks und Schouten (2022) teilen den Begriff Macht auf, in „Macht zu“ und „Macht über“:

„**Macht zu**“ bezieht sich auf die menschliche Fähigkeit, etwas zu tun, (auch im Verbund) zu handeln. Macht ist Kapazität, Potenzial, Fähigkeit oder Mittel“⁹¹.

„**Macht über**“ bezieht sich auf die Beziehung zwischen mehreren Akteur*innen, bei der eine*r die Kontrolle über andere ausübt, und Akteur*innen dazu bringen kann, etwas zu tun, das sie sonst nicht tun würden⁹².

Nach Foucault (2005), ist Macht immer und überall vorhanden, sie lässt sich nicht auflösen, „sondern sie muss reflektiert und offengelegt werden“ (Bergold, 2017, S.6). Bei der Entwicklung und im Verlauf von partizipativen Projekten sollte demnach immer wieder hinterfragt werden, ob und wie die bestehende Machtstruktur das Teilnehmen von Akteur*innen an Entscheidungen und Aktionen erlaubt, behindert oder unterdrückt. Auch sollte analysiert werden, welche Position die Akteur*innen in der jeweiligen Machtstruktur einnehmen, „über welche Machtressourcen sie verfügen oder welche ihnen ermangeln“ (Bergold, 2017, S.6)⁹³.

Phasen eines Empowerment-Prozesses

In ihrer Analyse unterschiedlicher bürgerlicher Empowerment-Prozesse, haben Cazacu, Klerks & Schouten (2022), drei Phasen eines Empowerment-Prozesses herausgearbeitet. Es wird angemerkt, dass diese in ihrer Reihenfolge und Dauer nicht festgelegt sind.

⁹¹ Cazacu, Klerks & Schouten, 2022 nach Arendt, 1970 und Pitkin, 1993

⁹² Cazacu, Klerks & Schouten, 2022 nach Dahl, 1957

⁹³ Bergold, 2017

Mobilisierung:

Damit eine Initiative entstehen kann und Menschen beginnen, sich zu mobilisieren, ist eine Motivation voraussetzend. Ist diese gegeben, beginnen sie etwas zu tun, alleine oder in der Gruppe. Es wird Wissen zum jeweiligen Thema erlangt, Gleichgesinnte werden gesucht und es wird ausprobiert, wie als Gruppe das Interesse in das jeweilige Thema gesteigert werden kann.

Organisation:

Veranstaltungen und oder Zusammenkünfte und Austausch werden in dieser Phase geplant. Menschen in und außerhalb der Gruppe werden zusammen gebracht, um sich gemeinsam mit dem Thema zu beschäftigen und oder gemeinsam eine Lösung zu erarbeiten.

Operation:

In dieser Phase findet Planung und strategisches Vorgehen statt, es werden Aktionen durchgeführt, um gesetzte Ziele in dem entsprechenden Themenfeld zu erreichen. ⁹⁴

⁹⁴ Cazacu, Klerks & Schouten, 2022

8.1 Bürger*innen

Der Philosoph John Dewey (1984) definiert Öffentlichkeit nicht als eine einheitliche Masse an Menschen, sondern als spezifische Zusammensetzung von Individuen, die durch eine Reihe gemeinsamer Probleme vereint wird⁹⁵. Gemeinsam erlebte Auswirkungen von Problemen gelten als Grundlage für die Identität einer Öffentlichkeit⁹⁶. Dies können beispielsweise die Konsequenzen von Pandemien, Systemischer Rassismus oder durch Wirtschaftskrisen ausgelöste Inflationen sein. Aktuell sehen deutsche Bürger*innen die größten Herausforderungen der Politik in den Bereichen Inflation, Klimawandel und Gesundheit⁹⁷. Diese Ergebnisse eröffnen die These, dass deutsche Bürger*innen von der Politik erwarten, dass diese sich bemüht, sie im Stillen ihrer Grundbedürfnisse nach körperlicher Unversehrtheit und Sicherheit⁹⁸ zu unterstützen.

Aus den Herausforderungen resultierende, gemeinsam erlebte Auswirkungen, können betroffene Bürger*innen zu solidarischen Zusammenkünften oder Aktionen wie Demonstrationen, aber auch gewaltsamen Ausbrüchen bewegen⁹⁹. Kommt es nicht zu solidarischen Aktionen seitens der Bürger*innen, liegt eine Verdrossenheit gegenüber der Teilhabe am öffentlichen Leben vor. Dies liegt, so Dantec (2016), nicht etwa an einem Mangel an Motivation, sondern am Gefühl der Hilflosigkeit gegenüber ihrer Fähigkeit, diese Probleme, individuell, wie kollektiv, zu lösen. Dies bestätigen van Deth et al. (2007) in ihrer Arbeit „Citizenship and Involvement in European Democracies“, mit ihrer Erkenntnis, dass Bürger*innen, die ihren Mitbürger*innen vertrauen und

8.1 Bürger*innen

8.2 Politiker*innen und Verwalter*innen

8.3 Investor*innen

⁹⁵ Dewey, 1984

⁹⁶ Dantec, 2016

⁹⁷ Standard-Eurobarometer 96 – Winter 2021/2022, 2022

⁹⁸ Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, o. D.

⁹⁹ Dantec, 2016

ein Gefühl politischer Wirksamkeit haben, eher geneigt sind, sich an politischen Aktivitäten zu beteiligen¹⁰⁰. Um sich für die Beteiligung an politischen Projekten zu motivieren, sind persönlicher Kontakt mit anderen Bürger*innen, Vertrauen in die Beteiligten und ein gemeinsames Verständnis des zu behandelnden Themas Voraussetzungen¹⁰¹.

¹⁰⁰ van Deth et al., 2007

¹⁰¹ Maas et al., 2021

Maas et al. (2021) beschreiben drei unterschiedliche Typen von Bürger*innen, die sich an partizipativen Projekten beteiligen.

Der erste Typ beschreibt die **Motivierten Aktivist*innen**, die sich bereits in lokalen Projekten einbringen und andere motivieren, ebenfalls zu partizipieren. Sie sind stolz darauf, ihre Freizeit in soziale Projekte zu investieren und einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten. Um diesen Typ von Bürger*innen in partizipative Prozesse zu integrieren, empfehlen Maas et al. (2021), ihnen konkrete Aufgaben und Verantwortung zu übergeben und ihre Erfolge sichtbar zu machen¹⁰².

¹⁰² Maas et al., 2021

Die **Convenience-Teilnehmer*innen** suchen nicht aktiv nach Möglichkeiten zu partizipieren, weil ihnen Politik zu anstrengend ist und sie das Gefühl haben, zu wenig darüber zu wissen. Um diesen Typ zur Partizipation zu motivieren, wird empfohlen, ihnen leicht verständliche Information über lokale Themen und Prozesse bereitzustellen und ihnen nicht zu viel Aufmerksamkeit und Aufwand abzuverlangen¹⁰³.

¹⁰³ Maas et al., 2021

Der Typ der **Begleiter*innen** präferiert informelle Zusammenkünfte innerhalb der lokalen Gemeinschaft. Diese Bürger*innen genießen den entspannten, direkten Austausch mit anderen Bürger*innen und politischen oder tischen Abgeordneten. Sie fühlen sich durch den direkten Austausch gesehen

und wertgeschätzt. Für diesen Typ sollten Partizipationsvorhaben darauf ausgerichtet sein, soziale Zusammenkünfte zu organisieren und facilitieren¹⁰⁴.

¹⁰⁴ Maas et al., 2021

Aus der Analyse aktueller partizipativer Stadtgestaltungsprozesse von Cazacu, Klerks, Schouten, et al. (2022), geht hervor, dass die Zahl der Bürger*innen, die sich für Themen, die ihnen wichtig sind, einsetzen wollen, steigt¹⁰⁵.

¹⁰⁵ Cazacu, Klerks & Schouten, 2022

8.2 Politiker*innen und Verwalter*innen

Laut der Ergebnisse einer Umfrage zur öffentlichen Meinung in der EU von 2021 und 2022, nimmt das Vertrauen der europäischen Bürger*innen in die Kompetenz der EU, die richtigen Entscheidungen für sie zu treffen, ab. 60 % der EU-Bürger*innen haben im Frühjahr 2022 dieses Vertrauen, das sind 5 Prozentpunkte weniger als im Frühjahr 2021. In Deutschland vertrauen 2022 53 % der Bürger*innen in die Kompetenz der EU. Als wichtigste Aufgabe der europäischen Politik, sehen EU-Bürger*innen aktuell die Entwicklung von Strategien zur zukünftigen Begegnung großer Krisen, wie der Coronavirus-Pandemie¹⁰⁶.

¹⁰⁶ Standard-Eurobarometer 96 – Winter 2021/2022, 2022

Im Gegensatz zur Politik auf EU-Ebene wird den Politiker*innen auf lokaler und regionaler Ebene das größte Vertrauen entgegengebracht. Ein Grund für dieses Gefälle, ist, dass lokale Behörden näher an den von den Maßnahmen betroffenen Bürger*innen sind. Sie sind eher Teil des alltäglichen Lebens, sind nahbarer, hören zu und reagieren direkter auf die Bedürfnisse ihrer Bürger*innen¹⁰⁷. Sie gehen als lokale Entscheidungsträger*innen eine direktere Bezie-

¹⁰⁷ Europäischer Ausschuss der Regionen, 2022

hung zu ihren Bürger*innen ein, als es Politiker*innen auf europäischer Ebene meist tun können. Von den auf EU-Ebene beschlossenen Maßnahmen und Vorschriften werden 70 % durch regionale Entscheidungsträger*innen umgesetzt¹⁰⁷. Der Europäische Ausschuss der Regionen kritisiert: „Diese Schlüsselrolle wird jedoch in den Rechtsetzungsprozessen auf EU-Ebene nicht angemessen berücksichtigt.“ (Europäischer Ausschuss der Regionen, 2022).

Aufgabe der politischen Akteur*innen auf EU-Ebene ist es, wie sich in den Bestrebungen der Neuen Leipzig-Charta zeigt, Projekte und strategische Prozesse zur Förderung des Gemeinwohls zu finanzieren und durch Partnerschaften und Beschlüsse voranzutreiben¹⁰⁸. Wie in Kapitel „7 Partizipation“ bereits erwähnt, gehört zur Förderung solcher Projekte, in die Kompetenzen lokaler Akteur*innen zu vertrauen und ihnen Gestaltungsfreiraum zu gewähren¹⁰⁹. Die EU und die Länder müssen zu einer finanziellen Grundsicherung der Städte beitragen, damit diese ihren Grundaufgaben nachkommen können und darüber hinaus Reserven für oben genannte Projekte haben¹¹⁰. Da ein Großteil dieser Projekte auf lokaler Ebene stattfindet, bedarf es einem besonderen Fokus auf die Förderung partizipativer und vernetzender Konzepte zwischen Bürger*innen, Stadtplaner*innen, unterschiedlichen Expert*innen in den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Bereichen sowie den Politiker*innen mit Entscheidungshoheit und Beschäftigten aus der städtischen Verwaltung¹¹¹. Hierbei ist zu beachten, dass lokale Entscheidungsträger*innen den Mehrwert, bürgerlicher Partizipation zu schätzen wissen sollten und solche vernetzten Projekte mit der Intention organisieren sollten, die bestehenden Machtverhältnisse im Rahmen des Projektes zu lockern, im Sinne der Multi-Tier-Governance.

¹⁰⁷ Europäischer Ausschuss der Regionen, 2022

¹⁰⁸ Neue Leipzig-Charta, 2021

¹⁰⁹ Weidner et al., 2020

¹¹⁰ Kurth & Schwärzer, 2021

¹¹¹ Fioretti et al., 2020

Ansonsten warnen Maas et al. (2021), könnte es zu einer kontraproduktiven „pseudo-Partizipation“ kommen, die von Bürger*innen letztendlich nicht akzeptiert wird. Es liegt daher in der Verantwortung lokaler Entscheidungsträger*innen, Bürger*innen von Anfang an in die Planung miteinzubeziehen¹¹² und Verantwortung für die strategische Ausschöpfung der gewährten Freiheiten und finanziellen Mittel zu übernehmen¹¹³.

¹¹² Maas et al., 2021

¹¹³ Weidner et al., 2020

8.3 Investor*innen

Ein großer Anteil der gebauten Umgebung in der Stadt, wie beispielsweise Bürogebäude, Einkaufszentren, Hotels, et cetera, liegt im Besitz und der Verwaltung von Investor*innen. Ihr Ziel ist die Vermehrung ihres Kapitals durch den Verkauf von Dienstleistungen und Produkten innerhalb der von ihnen betriebenen Bauten¹¹⁴. In seinem Werk „Demokratie und Gestaltung“, spricht Gui Bonsiepe (2005) die Investor*innen und Großkonzerne konkret als solche an, um ihnen die Anonymität des Marktbegriffes zu entziehen. Er wirft ihnen vor, in der Demokratie „allenfalls ein Beruhigungsmittel für die öffentliche Meinung sehen, um ungestört mit dem business as usual“ (Bonsiepe, 2005, S.40) fortzufahren¹¹⁵. Swyngedouw et al. (2002) zählen solche Stadtpolitiken, die städtische Räume lediglich als Wirtschaftsgüter und konsumierbare Ware betrachten und sie dadurch ihrer historischen und kulturellen Bedeutung berauben, zur marktorientierten Stadtplanung. Laut Swyngedouw et al. (2002) haben viele der Städte, in denen sich eine marktorientierte Stadtplanung durchgesetzt hat, Schwierigkeiten, ihren sozialen und territorialen Zusammen-

¹¹⁴ Brandstetter et al., 2021

¹¹⁵ Bonsiepe, 2005

halt zu erhalten. Zwangsräumungen von Einwohner*innen, Gentrifizierung oder der Rückgang der lokalen Kultur sind Ergebnisse der marktorientierten Stadtplanung, die versucht, die städtischen Entwicklungen zu instrumentalisieren, um die „städtischen Immobilienmärkte als Vehikel der Kapitalanreicherung“ (Smith, 2005, S.446) zu nutzen¹¹⁶.

¹¹⁶ Swyngedouw et al., 2002

In seiner Analyse der marktorientierte Stadtplanung in Barcelona und Seoul, kommt Križnik (2015) zu der Schlussfolgerung, dass die lokalen Regierungen der beiden Städte, marktorientierte Stadtplanung als Mittel nutzen, um die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und die globale Anziehungskraft der Stadt zu stärken, und nicht, um die Qualität des täglichen Lebens in den Gemeinden zu verbessern. Die städtischen Regierungen, legitimieren diese Entwicklungen, so Križnik (2015) als Verbesserung, die für alle von Vorteil sei¹¹⁷.

¹¹⁷ Križnik, 2015

Dieser Kritik zum Trotz sind Städte weiterhin auf Investor*innen angewiesen. Um das Ziel gemeinwohlorientierter Städte zu erreichen, sollte die Machtposition von Investor*innen in partizipativen und vernetzten Projekten im Vorhinein analysiert und hinterfragt werden^{118 119}.

¹¹⁸ Bonsiepe, 2005;
Bergold, 2017

Aufgabe von Investor*innen sollte sein, eine Balance in der Abwägung zwischen sozialen und ökonomischen Investitionsfaktoren zu finden, um einen förderlichen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten. Hier könnte die EU beispielsweise durch Subventionen, wie Steuervergünstigungen, Anreize für gemeinwohlorientierte Investitionen schaffen.

¹¹⁹ siehe Kapitel „7.6 Empowerment“, Machtanalyse in Empowerment-Prozessen

Ansätze zur Rolle von Designer*innen

9

9.1 Empowernde Designer*innen

Im Rahmen der resilienten, gemeinwohlorientierten Stadtgestaltung nach der Neuen Leipzig-Charta, ist es die Aufgabe von Stadtgestalter*innen, mit lokalen Anforderungen zu arbeiten, um zum übergeordneten Ziel, die Resilienz europäischer Städte zu steigern, beizutragen. Konkreter ist es ihre Aufgabe, ihre berufsspezifischen, gestalterischen Fähigkeiten in vernetzte, partizipative und lokale Konzepte einzubringen. Denn nach Brillembourg (2022) haben Gestalter*innen, die an der Stadtgestaltung beteiligt sind, das Potenzial, „die Kluft zwischen Top-down und Bottom-up zu überbrücken“ (Brillembourg, 2022)¹²⁰ und gemeinsam mit Städten und Bewohner*innen an einer alternativen Stadtplanung zu arbeiten. Wie bereits in Kapitel „4.1 Der Raumbegriff“ erwähnt, gehört zur Gestaltung von Raum immer auch die soziale und psychologische Dimension¹²¹, daher fordert Brillembourg (2022) von der modernen Architektur und Stadtgestaltung, über Fragen der Form und Ästhetik hinauszugehen und soziale Strukturen aufzubrechen. Dazu gehört, solche Systeme, die in der Vergangenheit nicht funktioniert haben, zu analysieren, sie zu verstehen und optimistisch zu re-evaluieren, um für die Zukunft zu handeln und kleine Veränderungen im Jetzt vorzunehmen¹²². So könnte, im Sinne des Urban Gardening¹²³, beispielsweise der Raum, der in der Vergangenheit für Autos bereitgestellt wurde, zu urbanen Gärten transformiert werden. Dabei wird betont, dass diese Transformationen radikal und mit Schwung vorzunehmen sind¹²⁴.

9.1 Empowernde Designer*innen

9.2 Kollektive Designer*innen

9.3 Urbane Kurator*innen anhand eines Praxisbeispiels

¹²⁰ Top-Down meint die Delegation von Anweisungen und Kompetenzen von staatlicher Ebene nach unten, die Entscheidungsmacht liegt bei Politiker*innen und Verwaltungen, Bürger*innen haben keine oder wenig Möglichkeit sich einzubringen. Bottom-Up beschreibt dagegen eine Gestaltung, die von den Bürger*innen ausgeht, im Sinne echter Partizipation (Low et al., 2022).

¹²¹ Madanipour, 1999

¹²² Brillembourg, 2022

¹²³ siehe Kapitel „5.2 Trendübersicht“

¹²⁴ Brillembourg, 2022

Die Absicht der Designer*innen sollte nach Bonsiepe (2005) sein, ein „kritisches Bewusstsein angesichts des enormen Ungleichgewichts zwischen den Machtzentren und den diesen Machtzentren Unterworfenen zu fördern und wachzuhalten und von daher Räume für Alternativen auszuloten (...)“ (Bonsiepe, 2005, S.41). Denn „Ungleichgewicht ist zuinnerst undemokratisch, insofern es eine Teilhabe an einem autonomen Entscheidungsraum verweigert“ (Bonsiepe, 2005, S.41)¹²⁵.

¹²⁵ Bonsiepe, 2005

Vor dem Hintergrund, dass soziale Probleme nie vollständig gelöst werden können, ist es die Aufgabe der Stadtgestalter*innen, Problemlösungsansätze zu entwickeln¹²⁶. Dem stimmt auch Dantec (2016) in seiner Idee des „Design through collective action“ zu. Seiner Meinung nach lassen sich Probleme lokaler Gemeinschaften relativ einfach physisch vor Ort oder an digitalen Orten, wie beispielsweise Twitterforen, identifizieren. Die Aufgabe der Designer*innen besteht in erster Linie darin, von Problemen betroffene Bürger*innen mit solchen Mitteln in Verbindung zu bringen, die zur Lösung ihrer Probleme beitragen können¹²⁷. Damit legt Dantec (2016) Designer*innen nahe, Bürger*innen bei der Hilfe zur Selbsthilfe im Sinne des Empowerment¹²⁸, zu unterstützen.

¹²⁶ Ritter & Webber, 1973

¹²⁷ Dantec, 2016

¹²⁸ siehe Kapitel „7.6 Empowerment“

Im Folgenden wird auf die Rolle von Interaktionsdesigner*innen eingegangen, deren Kompetenz in der Gestaltung von Handlungsabläufen zwischen unterschiedlichen Akteur*innen liegt. Im Gegensatz zu Architekt*innen und Stadtplaner*innen, haben Interaktionsdesigner*innen zwar keinen direkten Bezug zur Stadtgestaltung, sie können allerdings einen wertvollen Beitrag zur

Stärkung der Resilienz der Städte leisten, indem sie die Interaktionen zwischen den unterschiedlichen Akteur*innen in empowernden¹²⁹ und vernetzten Projekten auf lokaler Ebene gestalten¹³⁰. Denn die Integration von Design-Methoden kann einen nachweislich positiven Effekt auf transformative Prozesse von Organisationen haben¹³¹.

In Bezug auf die Gestaltung partizipativer Prozesse, betont Bonsiepe (2005), dass Demokratie mehr bedeutet als das Recht, zwischen einer Auswahl an vorgelegten Optionen zu wählen.¹³² Eine humanistische Demokratie im Sinne der Teilhabe, bedeutet Raum für eigene, selbstbestimmte Projekte für sozio-ökonomisch weniger begünstigte Bürger*innen¹³³.

Die Aufgabe von Designer*innen ist demnach, die Eröffnung solcher Räume zu unterstützen, mit dem größeren Ziel, zum Abbau von Ungleichheiten innerhalb der Gesellschaft beizutragen.

¹²⁹ „Entwurfshumanismus wäre das Ausüben von Entwurfstätigkeiten, um die Bedürfnisse von gesellschaftlichen Gruppen zu deuten und umsetzbare emanzipatorische Vorschläge in Form von gegenständlichen und semiotischen Artefakten auszuarbeiten.“ (Bonsiepe, 2005, S.41)

¹³⁰ Bonsiepe, 2005

¹³¹ „Our research has shown that companies that bring design thinking and design leaders into strategic planning generate significantly higher returns for shareholders while enabling their organizations to proceed with greater confidence in the face of shifting landscapes.“ (Dalrymple, 2022)

¹³² „Demokratie reicht weit über das formale Wahlrecht hinaus, wie auch der Begriff der Freiheit viel mehr bedeutet, als nur die Möglichkeit zu haben, zwischen hundert Varianten an Handys wählen zu können, oder zwischen einer Flugreise nach Orlando und Paris (...)“ (Bonsiepe, 2005, S.40)

¹³³ „In diesem Zusammenhang wird eine einfache Interpretation der Demokratie im Sinne der Teilnahme verfolgt, damit Beherrschte sich in Subjekte verwandeln und einen Raum für Selbstbestimmung öffnen (...)“ (Bonsiepe, 2005, S.41).

9.2 Kollektive Designer*innen

Der von Pelle Ehn und Richard Badham geprägte Begriff des Collective Designers beschreibt eine Person oder auch eine Gruppierung, die „den kollektiven und politischen Charakter des Designprozesses erkennt und in Designfragen eine humanistische Haltung einnimmt.“ (Ehn & Badham, 2002, S.2) Dabei wird partizipatives Design als grundsätzlicher Ansatz kollektiver Designgemeinschaften, wie beispielsweise dem Verbund von Designer*innen und nicht Designer*innen, wie Nutzenden, generellen Interessenvertretenden und Gesetzgebenden verstanden. Als relevante Bewegungen kollektiven Designs werden das Bauhaus, das nordische Design und das skandinavische kollektive Systemdesign genannt.

In ihrer Analyse dieser drei Bewegungen wird deutlich: Zwar bleibt der „demokratisch orientierte kollektive Designprozess als erstrebenswertes Ziel“ (Ehn & Badham, 2002, S.5). Um aber in der Praxis anwendbar zu sein, müsse sich der Schwerpunkt solcher Bewegungen weg von Utopien, Ideologien und rein demokratischer Politik hin zu „Realpolitik“, also der Politik in der Praxis wandeln¹³⁴. Den kollektiven Designer*innen wird folglich die Rolle der Facilitator*innen übergeben, also der Mediator*innen und Begünstiger*innen der Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteur*innen innerhalb des Designprozesses.

Die Kompetenz, die kollektive Designer*innen nach Ehn und Badham (2002) haben sollten, ist das formulieren spekulativer Ansätze, anstelle der Festsetzu-

¹³⁴ Ehn & Badham, 2002

ng von „Vorschriften über das, was sein sollte“ (Ehn & Badham, 2002, S.6). Es wird die Frage gestellt, ob kollektives Design, um erfolgreich zu sein, nicht subversiver¹³⁵ sein sollte, als die demokratisch, utopisch geprägten Ideen, die das Bauhaus, nordische Design und skandinavische Systemdesign ursprünglich antrieben.

Um als kollektive Designer*innen erfolgreich spekulative Ansätze zu formulieren, benötigt es nach Ehn und Badham (2002) eine Balance aus subversiver De- und Rekonstruktion bestehender Umstände und versöhnlicher Kommunikation im Zuge einer „Strategie demokratischer Visionen“ (Ehn & Badham, 2002, S.6).

Konkret, werden kollektive Designer*innen unter anderem durch folgende Eigenschaften definiert:

- In der Lage eigene Strategien dem jeweiligen Kontext anzupassen
- pragmatische Treibende von Veränderungen in Kombination mit visionärem Moralismus¹³⁶
- integrale Gestalter*innen, die das Richtige tun, auch wenn es sie selbst etwas kostet
- Sie praktizieren auf einem „aufrichtige[n] und realistische[n] Gestaltungsansatz, der pragmatische Ratschläge mit einer (...) Orientierung an tatsächlich praktizierten Handlungsformen verbindet.“ (Ehn & Badham, 2002, S.6)
- Selbstreflexiv
- Humanistisch

¹³⁵ „Bedeutung subversiv: umstürzlerisch, im Sinne von Subversion betreibend, umstürzlerisch, zerstörend: untergräberisch, unterwandernd, zerstörend“ („subversiv“, o. D.)

¹³⁶ Moralismus ist „die Neigung, Missstände primär als Folge moralischen Versagens zu interpretieren bzw. sie durch moralische Appelle beheben zu wollen“ (Löffler, o. D.).

9.3 Urbane Kurator*innen anhand eines Praxis Beispiels

Definition

Low, Et al. (2022) prägen nach Beer (2020) den Begriff des „Change Agents“, also des Agenten für Veränderung, oder auch des „Urban Curators“, sprich dem urbanen Kuratoren. Die Rolle von urbanen Kurator*innen ist es, Menschen, im Rahmen der Stadtgestaltung, aktiv zusammen zu bringen, um über die Zukunft nachzudenken und neue Beziehungen und Partnerschaften zu kreieren¹³⁷.

Vorgehen

Saskia Beer erfüllt die Rolle der urbanen Kuratorin durch ihr 2011 gegründetes Unternehmen Transformcity in Amsterdam. Transformcity betreibt „integrale und strategische Prozessgestaltung für komplexe urbane Transformationen“ (Transformcity, 2022, direkte Übersetzung)¹³⁸.

Dabei geht das Unternehmen in folgenden vier Phasen vor:

1. Aufbauen eines Netzwerkes

Durch kleinere Initiativen und offene, ansprechende Aktivitäten wird das entsprechende Themenfeld erkundet. Stakeholder werden zusammen gebracht und der Dialog gefördert. Die Atmosphäre und das Setting sollten hier eher weniger formell sein.

¹³⁷ New players, such as „change agents“ and „urban curators“ that actively bring people together thinking about the future and creating new relationships and alliances.“ (Low et al., 2022, nach Beer 2020)

¹³⁸ Transformcity, 2022

2. Visionsentwicklung

Besteht ein Netzwerk, wird ein Zukunftsbild entwickelt, das zeigt, wohin die Gemeinschaft sich entwickeln will und welche Wege dafür eingeschlagen werden sollen

3. Aktionsphase

Initiativen und Aktionen werden geplant und durchgeführt, um die Gemeinschaft ihrer Vision näherzubringen.

4. Transfer und Wartung

Wenn die Gemeinschaft besteht und eine Bewegung in Richtung der Vision in Gang gesetzt wurde, wird die Aufgabe der Kuration an ein Mitglied innerhalb der Gemeinschaft übergeben, welches sich um den fortlaufenden Erhalt des Projektes kümmert, Fortschritte kommuniziert und die Vernetzung der Gemeinschaft sicherstellt.¹³⁹

¹³⁹ Beer, 2020

Neben der direkten Prozessbegleitung stellt Transformcity eine interaktive online Plattform, über die alle beteiligten Akteur*innen eines urbanen Transformationsprozesses ihre Daten, Pläne, Ideen und Ressourcen teilen und diskutieren können. Zweck der Plattform ist es, eine Gemeinschaft zu bilden und sie zur strukturierten Selbstorganisation zu empowern.

Teil der Plattform ist ein E-Learning Bereich, der Projektgruppen über theoretische Grundlagen zur urbanen Transformation informiert, bei dem Aufsetzen individueller Strategien unterstützt und sie anschließend Schritt für Schritt bei den einzelnen Aktionspunkten begleitet¹⁴⁰.

¹⁴⁰ Transformcity, 2022

Die einzelnen E-Learning-Pakete sind in die Bereiche „Orgware“ (Regierung, Finanzierung, Investitionen), „Hardware“ (Raumplanung und Designs, physikalische Interventionen) und „Software“ (Gemeinschaftliches Engagement, Branding und Öffentlichkeitsarbeit) aufgeteilt. Grundlage dafür sind die von Transformcity, über zwölf Jahre, recherchierten und erprobten Methoden und Technologien zur urbanen Transformation. Ziel der Plattform ist es, gut vernetzte, informierte und aktive Nachbarschaften, bestehend aus unterschiedlichen Stakeholdern, in ihrer Selbstorganisation, Effizienz und Resilienz zu unterstützen¹⁴¹.

Entwickelt hat sich das Projekt durch eine achtjährige Pilotphase, in der Amstel3, ein ehemals zu 30 % aus wenig genutzten Bürogebäuden bestehendes Viertel in Amsterdam, in eine vielfältig genutzte, belebte Umgebung transformiert wurde. Saskia Beer vernetzte dafür unterschiedliche Immobilienbesitzer*innen des Viertels mit der Stadtverwaltung und einem bestehenden staatlichen Projekt zur optimierten Flächennutzung. Sie vernetzte die Stakeholder zu einer Gemeinschaft, führte sie durch den Prozess einer gemeinsamen Visionsentwicklung für das Viertel und begleitete sie bei den konkreten Umsetzungen der entwickelten Zielsetzungen¹⁴².

Das daraus entstandene Unternehmen Transformcity wird aktuell zusätzlich durch eine Forschungsgruppe der TU Eindhoven und der University of Applied Sciences Amsterdam unterstützt. Transformcity erprobt die entwickelten Methoden und Technologien weiterhin in unterschiedlichen Projekten. Gleichzeitig werden Kollaborationen mit anderen Organisationen und EU-Projek-

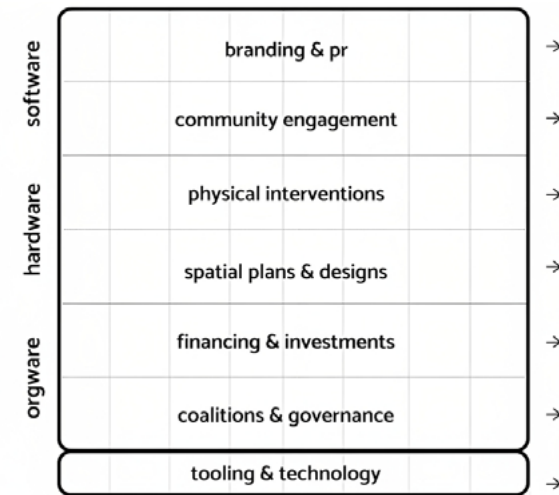


Abb.1: Module der E-Learning Plattform Transformcity (Transformcity, 2022)

¹⁴¹ Transformcity, 2022

¹⁴² Beer, o. D.

ten organisiert¹⁴³.

¹⁴³ Beer, o. D.

Herausforderungen Urbaner Kurator*innen

Zu den Herausforderungen, denen urbane Kurator*innen gegenüber stehen, gehört in erster Linie, das bestehende Stadtplanungssystem für neue Möglichkeiten zu öffnen. Bürger*innen müssen das Vertrauen entwickeln, dass sie einen Einfluss auf ihre Stadt haben können. Es muss eine Verbindung hergestellt werden, zwischen Bürger*innen und der Stadtverwaltung. Aus Stadtverwaltungen oder größeren Unternehmen werden im Rahmen eines urbanen Transformationsprojektes oft nur einzelne Personen oder Abteilungen mit einbezogen. Diese haben nicht immer die vollumfänglichen Handlungskompetenzen, alle benötigten Zusagen und Entscheidungen zu treffen. Je größer die einbezogenen Verwaltungen und Unternehmen sind, desto mehr bürokratischer Aufwand muss betrieben werden. Dies kann dazu führen, dass die Handlungsfreiheiten und das Vertrauen in das entsprechende Projekt gering ausfallen. Zusätzlich kann es sein, dass abgesandte Personen aus Verwaltungen und Unternehmen für ihre Arbeit in externen Transformationsprojekten weniger vergütet werden, was die Motivation, die für die Partizipation voraussetzend ist, möglicherweise verringert. Da es für städtische Planungsprozesse bestehende Abläufe und Aufgabenverteilungen gibt, entsteht zu Beginn meist ein Mehraufwand für die entsprechenden Institutionen. Daher benötigen diese Akteur*innen Gewissheit, dass das entsprechende Projekt zum Erfolg führt, was allerdings nicht garantiert werden kann. Um ein urbanes Transformationsprojekt mit solchen Institutionen umzusetzen, müssen diese einen Willen zur Veränderung bestehender Vorgänge und Systeme aufbrin-

gen und Raum für Experimente eröffnen¹⁴⁴.

¹⁴⁴ Beer, 2020

Aufgaben Urbaner Kurator*innen

Die Anforderungen, Aufgaben und Rollen urbaner Kurator*innen werden nach Beer (2020) folgendermaßen definiert:

- Das Vertrauen der Bürger*innen und der lokalen Regierung gewinnen
- Die Rolle des Verbindungsglieds der verschiedenen Stakeholder einnehmen
- Den Fokus auf die wichtigen Themen, Werkzeuge, Methoden und Aufgaben während des Projekts behalten
- Variierende Werkzeuge und Kenntnisse im Bereich der Organisation, Stadtplanung, Architektur und Finanzierung besitzen
- Sowohl formelle als auch informelle Aktivitäten und Veranstaltungen organisieren
- Auf unterschiedlichen Ebenen und Kanälen kommunizieren
- Den Überblick über alle Beteiligten und alle laufenden Prozesse bewahren
- Die Vision der Gemeinschaft wahren
- Förderungen finden und organisieren

Da diese Anforderungen für eine einzelne Person je nach Umfang des Transformationprojektes zu umfangreich sein können, kann es sinnvoll sein, ein Team von Kurator*innen einzusetzen und Aufgaben aufzuteilen¹⁴⁵.

¹⁴⁵ Beer, 2020

Prozessprüfung

Um abzusichern, dass ein Transformationsprozess tatsächlich den gewünschten Einfluss auf das entsprechende System erreicht hat und diesen auch nachhaltig beibehält, wird angeraten, anhand der folgenden Fragen zu prüfen¹⁴⁶:

- „Haben sich Ansichten/Prozesse/Budgets/Rollen/Gesetze/Ziele innerhalb der Institutionen dauerhaft verändert?“
- Profitieren die Gemeinschaft und/oder andere Interessengruppen von der Veränderung?“
- Inwieweit hat sich das Gemeinwesen selbst verändert?“
- Wurden die Bürgerinnen und Bürger gestärkt?“
- Ist dieses Engagement nachhaltig?“
- Ist es in die Strukturen und Prozesse des Gemeinwesens integriert worden?“ (Cazacu, Klerks, Schouten, et al., 2022, S.54, direkt übersetzt)

¹⁴⁶ Cazacu, Klerks, Schouten, et al., 2022

Fazit 10

Die zukunftsfähige Stadtgestaltung nimmt einen wichtigen Stellenwert in der europäischen Regierung ein. Expert*innen und Politiker*innen sehen in der Transformation europäischer Städte hin zu mehr Resilienz, eine wichtige Aufgabe, die nur durch gute Zusammenarbeit geleistet werden kann. Sowohl seitens der europäischen Politik, als auch seitens einzelner privater Akteur*innen, werden partizipative und vernetzende Partnerschaften initiiert, um mit Bürger*innen, Verwaltungen, Organisationen, Unternehmen, lokalen, regionalen und staatlichen Entscheidungsträger*innen und Gestalter*innen gemeinsam an der Transformation der städtischen Umgebung zu arbeiten. Dafür müssen bestehende Funktionssysteme aufgebrochen werden. Die europäische Regierung zeigt sich dafür offen, angesetzt werden muss allerdings auf lokaler Ebene, da sich hier die konkreten Probleme und Verbesserungswünsche zeigen und bereits eine direktere Beziehung zwischen den lokalen Akteur*innen besteht¹⁴⁷.

Designer*innen haben die Aufgabe, ihre Kenntnisse nutzbringend für das Gemeinwohl einzusetzen, Bürger*innen in ihrem Empowerment zu unterstützen, sowie durch ein Verständnis von Design im Kollektiv zu agieren. Im Rahmen der resilienten Stadtgestaltung können sie sich als Initiator*innen und Kurator*innen des Transformationsprozesses einbringen, indem sie an der Mobilisierung, Organisation und Operation partizipativer und vernetzender Projekte mitwirken.

¹⁴⁷ siehe Kapitel „8.2 Politiker*innen und Verwalter*innen“, S.44

Es wird geraten, in der konkreten Praxis anzusetzen und gleichzeitig auf möglichst hoher Ebene Lösungsansätze zu formulieren.

Konkrete Methoden und Werkzeuge für Designer*innen müssen im Anschluss an diese Arbeit noch ermittelt werden. In erster Linie wurde nur bestätigt, dass Designer*innen einen Beitrag zur Transformation der Städte leisten können, in dem sie die Partizipation und Vernetzung in der Stadtgestaltung fördern.

Es könnte hilfreich sein, Methoden zu ermitteln, wie Risikoanalysen durchgeführt werden können. Auch Methoden zur Analyse von Machtgefällen innerhalb von Partnerschaften könnten förderlich sein. Es besteht ein Problem mit der Messbarkeit von Wünschen und Änderungsvorschlägen in der Stadtgestaltung, das anhand digitaler Datenverarbeitung versucht wird, zu lösen. Hier könnte angesetzt werden. Der Trend der 15-Minuten-Stadt scheint eine vielversprechende Lösung zu sein, die von Expert*innen und Entscheidungsträger*innen angestrebt wird. Hier könnte man ansetzen.

„As a curator you cannot simply be fighting for the citizens: you must bring all parties together on an equal footing and work with their interests and issues. They all play a role in urban transformation.“

Saskia Beer, 2020, in „The Civic Empowerment Toolbox: Action Design for Urban Futures“ Cahier A Practice. S.17

11.1 Literaturverzeichnis

- Abd Elrahman, A. S. & Asaad, M. (2021). Urban design & urban planning: A critical analysis to the theoretical relationship gap. *Ain Shams Engineering Journal*, 12(1), 1163-1173. <https://doi.org/10.1016/j.asej.2020.04.020>.
- Alcántara, S., Bach, N., Kuhn, R. & Ullrich, P. (2016). *Demokratietheorie und Partizipationspraxis*. In Springer eBooks. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-11221-9>
- Arnstein, S. R. (1969). A Ladder Of Citizen Participation. *Journal of the American Institute of Planners*, 35(4), 216-224. <https://doi.org/10.1080/01944366908977225>
- Bauwesen, B. F. W. S. U. (2023, 31. Januar). Strategien und Werkzeuge der Stadtentwicklungspolitik. Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen. Abgerufen am 20. April 2023, von https://www.bmwsb.bund.de/Webs/BMWSB/DE/themen/stadt-wohnen/stadtentwicklung/strategien-projekte/strategien-projekte-node.html;jsessionid=888B047DB3633F39A058C6434C6A5E76.1_cid340
- Beer, S. (o. D.). *Tranformcity*. amsterdamsmartcity.com. Abgerufen am 3. Mai 2023, von <https://amsterdamsmartcity.com/updates/project/transform-city-zocity-pilot>
- Beer, S. (2020). Saskia Beer: *Transformcity: A future where it is normal for citizens to be actively involved in urban planning*. In S. Cazacu, G. Klerks, B. Schouten & M. Willemsen, *The Civic Empowerment Toolbox: Bd. Cahier A Practice* (S. 10-17). Jap Sam Books.
- Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen Hamburg. (o. D.). *Digitales Partizipationssystem*. [Hamburg.de](https://www.hamburg.de/dipas/). Abgerufen am 1. Mai 2023, von <https://www.hamburg.de/dipas/>
- Bergold, J. (2017, 24. November). *Partizipative Forschung: Wer partizipiert an Was mit Welchen Rechten?* Workshopvortrag auf der DGSP-Jahrestagung 2017 »Gemeinsam be wegen! Kooperation. Partizipation. Inklusion«, Hamburg. https://www.researchgate.net/publication/323253693_Partizipative_Forschung_Wer_partizipiert_an_Was_mit_Welchen_Rechten

Board of International Research in Design, BIRD. (2007). Gestaltung denken: Grundlagentexte zu Design und Architektur. Birkhäuser GmbH.

Bonsiepe, G. (2005). Demokratie und Gestaltung. In Gestaltung denken - Grundlagentexte zu Design und Architektur (S. 40-45). Board of International Research in Design, BIRD.

Brandstetter, J., Bronner, K., Köngeter, S., Laib, A., Pohl, A. & Belina, B. (2021). Soziale Frage(n) der Zukunft. Steve Stiehler. https://books.google.de/books?hl=de&lr=&id=4TAiEAAQBAJ&oi=fnd&pg=PA111&dq=megatrend+urbanisierung&ots=r6PkjCP6dp&sig=CQ7vJX3VC1yhSOu_y0UiOGmAZDw#v=onepage&q=megatrend%20urbanisierung&f=false

Brillembourg, A. (2022, 15. November). Radical Shifts for our Urbanised Planet (SPACE10). SPACE10. Abgerufen am 22. April 2023, von <https://space10.com/radical-shifts-for-our-urbanised-planet/>

Bundesministerium des Innern für Bau und Heimat. (2021, Mai). Memorandum „Urbane Resilienz - Wege zur robusten, adaptiven und zukunftsfähigen Stadt“. Nationale Stadtentwicklungspolitik. Abgerufen am 30. April 2023, von https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Blogeintraege/DE/memorandum_urbane_resilienz.html;jsessionid=9C99E9B8C52DC4907C6FE6C07FDC3F8.live11292?nn=2930660

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz. (2023, 17. Januar). EU-Kohäsions- und Strukturpolitik. bmwk.de. Abgerufen am 21. April 2023, von <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Artikel/Europa/eu-kohaesions-und-strukturpolitik.html>

- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB). (2022, November). stadtradar #18 Stadtgrün: Welche Freiräume braucht die klima angepasste, lebenswerte Stadt? (M. S. Schwarz; Von F. S. Stahl; Folge 18). Abgerufen am 25. März 2023, von https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Podcast/DE/podcast_stadtradar_18.html;jsessionid=0BBEA6FE64655E63CF19A5F458DF4B77.live11314
- Cazacu, S., Klerks, G. & Schouten, B. (2022). The Civic Empowerment Toolbox: Action Design for Urban Futures: Bd. Cahier B Theory. Jap Sam Books.
- Cazacu, S., Klerks, G., Schouten, B. & Willemsen, M. (2022). The Civic Empowerment Toolbox: Action Design for Urban Futures: Bd. Cahier A Practice. Jap Sam Books.
- Clary, E. G. & Snyder, M. (1999). The Motivations to Volunteer. *Current Directions in Psychological Science*, 8(5), 156-159. <https://doi.org/10.1111/1467-8721.00037>
- Connolly, C. (2020). Urban Design. In *International Encyclopedia of Human Geography* (Second Edition). S.39-46. Abgerufen am 3. Mai 2023, von <https://doi.org/10.1016/B978-0-08-102295-5.10226-4>
- Dalrymple, M. (2022, 27. Mai). How design can elevate strategy and performance. McKinsey & Company. Abgerufen am 4. Mai 2023, von <https://www.mckinsey.com/capabilities/mckinsey-design/how-we-help-clients/design-blog/how-design-can-elevate-strategy-and-performance>
- Dantec, C. A. L. (2016). Design through collective action / collective action through design. *Interactions*, 24(1), 24-30. <https://doi.org/10.1145/3018005>
- Deimel, D. (2023). Politische Partizipation in demokratischen Gesellschaften. In Springer eBooks (S. 5-28). https://doi.org/10.1007/978-3-658-40625-7_2

- Dewey, J. (1984). *The Public and Its Problems: An Essay in political Inquiry*. The Pennsylvania State University Press.
<https://books.google.ca/books?hl=fr&lr=&id=M16E5ORLJqIC&oi=fnd&pg=PT10&dq=sociology+political+ethics+public&ots=Xwf2TipFpY&sig=I0PT9QcdeIN-LbalXsGj7QgGJk#v=onepage&q&f=false>
- Ehn, P. E. & Badham, R. B. (2002, 25. Juni). *Participatory Design and the Collective Designer*. Abgerufen am 7. April 2023, von <https://9pdf.org/document/yng6j1gk-participatory-design-and-the-collective-designer.html>
- Europäischer Ausschuss der Regionen. (2022, 9. Mai). „Die EU muss endlich bürgernäher werden“ - eine größere Rolle der lokalen und regionalen Gebietskörperschaften kann dazu beitragen, das Vertrauen in die EU wiederherzustellen. Committee of the Regions. Abgerufen am 27. April 2023, von <https://cor.europa.eu/de/news/Pages/time-for-the-EU-to-be-closer-to-its-people.aspx>
- Fioretti, C., Pertoldi, M., Busti, M. & Van Heerden, S. (2020). *Handbook of Sustainable Urban Development Strategies*. Publications Office of the European Union. <https://doi.org/10.2760/32842>
- Gehl, J. G. (2010). *Cities for People*. Island Press. <https://books.google.de/books?hl=de&lr=&id=IBNJoNILqQcC&oi=fnd&pg=PR3&dq=jan+gehl&ots=hGu6pYW7np&sig=se3-sLVcGy-06ibuQKXlJfujnuk#v=onepage&q&f=false>
- Ghisleni, C. (2023). *What Is Urban Planning?* ArchDaily. <https://www.archdaily.com/984049/what-is-urban-planning>
- Huhmo, H., Jushkin, K. & Manova, V. (2022). *Urban Agenda for the EU: Digital Transition Partnership : Final Report*. European Commission. Abgerufen am 3. Mai 2023, von https://futurium.ec.europa.eu/system/files/2022-11/dtp_final%20report_2022%20%281%29.pdf

- Humm, C. & Schrögel, P. (2018). Partizipation und TA Transformation für alle? Nicht erreichte gesellschaftliche Gruppen in Partizipations- und Kommunikationsprozessen. In 8. internationale Konferenz des Netzwerks Technikfolgenabschätzung. Abgerufen am 1. Mai 2023, von <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/66846>
- Huxley, M. & Inch, A. (2023). Urban Planning. In International Encyclopedia of Human Geography, 2. Ausgabe. Abgerufen am 3. Mai 2023, von <https://doi.org/10.1016/B978-0-08-102295-5.10228-8> S. 87-92
- Kohäsion im Dorsch Lexikon der Psychologie. (2021, 17. November). Abgerufen am 5. Mai 2023, von <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/kohaesion>
- Kurth, D. (o. D.). Behutsame Sanierung | Kurth_Stadtplanung Berlin. Kurth_Stadtplanung. Abgerufen am 30. April 2023, von <https://www.kurth-stadtplanung.com/vita>
- Kurth, D. & Schwärzer, E. (2021, 27. Mai). stadt:radar #5: Wie wird die Stadt resilient? (M. Schwarz; Folge 5). Nationale Stadtentwicklungspolitik. Abgerufen am 30. April 2023, von https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Podcast/DE/podcast_stadtradar_05.html
- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. (o. D.). Motivation und Bedürfnisse des Menschen nach Maslow. In Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Abgerufen am 3. Mai 2023, von https://www.lpb-bw.de/fileadmin/Abteilung_III/jugend/pdf/ws_beteiligung_dings/2017/ws6_17/maslowsche_beduernispyramide.pdf
- Landry, C. (2023, 20. Februar). Menschen wollen beides: urbane und rurale Lebensqualität (Zukunftsinstitut). Zukunftsinstitut. Abgerufen am 4. Mai 2023, von <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/wohnen/menschen-wollen-beides-urbane-und-rurale-lebensqualitaet/>

- Löffler, W. (o. D.). Moralismus. In Spektrum.de. Abgerufen am 11. April 2023, von <https://www.spektrum.de/lexikon/philosophie/moralismus/1362>
- Low, A., O'Neill, D. & Schouten, B. (2022). The Civic Empowerment Toolbox: Action Design for Urban Futures: Bd. Cahier E Inspiration. Jap Sam Books.
- Maas, F., Wolf, S., Hohm, A. & Hurtienne, J. (2021). Citizen Needs - To Be Considered. I-com, 20(2), 141-159. <https://doi.org/10.1515/icom-2021-0013>
- Madanipour, A. (1999). Urban Design and Dilemmas of Space. Environment and Planning D: Society and Space, 14(3), 331-355. <https://doi.org/10.1068/d140331>
- Manova, V. (2021). Action 8 - Data Standards Supporting Citizen Participation in Urban Planning: Final Report. European Commission. Abgerufen am 3. Mai 2023, von https://futurium.ec.europa.eu/sites/default/files/2022-01/A8.1.%20Action8_Final_Report_20210618.pdf
- Megatrends. (o. D.). Trend Report. Abgerufen am 28. April 2023, von <https://trendreport.de/megatrends/>
- Middle East Institute. (2018). Ali Madanipour. Abgerufen am 3. Mai 2023, von <https://www.mei.edu/profile/ali-madanipour>
- Neue Leipzig-Charta: Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl. (2021). Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Abgerufen am 3. Mai 2023, von https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/DE/Initiative/Leipzig-Charta/leipzig-charta_node.html
- Partnership for Urban Mobility. (2018). Partnership for Urban Mobility Final Action Plan. In futurium.ec. European Commission. Abgerufen am 20. April 2023, von <https://futurium.ec.europa.eu/sites/default/files/2021-02/Urban%20Mobility.pdf>

- Rappaport, J. (1985). The Power of Empowerment Language. *Social Policy*, 16(2), 15-21. Ro
bra-Bissantz, S., Becker, F., Abel, P. & Handke, C. (2017). Das „e-“ in Partizipation. *HMD.
Praxis der Wirtschaftsinformatik*, 54(4), 461-476. <https://doi.org/10.1365/s40702-017-0326-1>
- Ritter, H. & Webber, M. (1975). Dilemmas in einer allgemeinen Theorie der Planung.
In *Gestaltung denken - Grundlagentexte zu Design und Architektur* (S. 275-282).
Board of International Research in Design, BIRD.
- Schneider-Sliwa, R. (o. D.). Stadt, Lexikon der Geographie. *Spektrum.de*.
Abgerufen am 28. April 2023, von [https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/
stadt/7509](https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/stadt/7509) Sim, D. (2022). Sanfte Stadt: Planungsideen für den urbanen Alltag. JOVIS
Verlag GmbH. <https://doi.org/10.1515/9783868597912>
- Smith, N. (2002). New Globalism, New Urbanism: Gentrification as Global Urban Strategy.
Antipode, 34(3), 427-450. <https://doi.org/10.1111/1467-8330.00249>
- Standard-Eurobarometer 96 - Winter 2021/2022 : Die öffentliche Meinung in der
Europäischen Union, Erste Ergebnisse (Nr. 978-92-76-49166-8). (2022). Europäische
Union. Abgerufen am 1. Mai 2023, von [https://europa.eu/eurobarometer/surveys/
detail/2553](https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/2553)
- subversiv. (o. D.). In *Wortbedeutung.info*. Abgerufen am 2. Mai 2023, von [https://www.wort
bedeutung.info/subversiv/](https://www.wortbedeutung.info/subversiv/)
- Swyngedouw, E., Moulaert, F. & Rodriguez, A. (2002). Neoliberal Urbanization in Europe:
Large-Scale Urban Development Projects and the New Urban Policy. *Antipode*, 34(3),
542-577. <https://doi.org/10.1111/1467-8330.00254>
- Transformcity. (2022a, Januar 6). E-Learning | Transformcity. Transformcity | Smart &
Collaborative. <https://www.transformcity.com/e-learning/>

- Transformcity. (2022b, Juni 13). Transformcity | Smart & Collaborative.
Abgerufen am 3. Mai 2023, von <https://www.transformcity.com/>
- Umweltbundesamt. (2017, 27. September). Stadtentwicklung.
Abgerufen am 3. Mai 2023, von <https://www.umweltbundesamt.de/themen/nachhaltigkeit-strategien-internationales/planungsinstrumente/umweltschonende-raumplanung/stadtentwicklung#stadtentwicklung-aktiver-planungs-und-veranderungsprozess>
- United Nations. (2018, 16. Mai). 68% of the world population projected to live in urban areas by 2050, says UN | UN DESA | United Nations Department of Economic and Social Affairs. Abgerufen am 3. Mai 2023, von <https://www.un.org/development/desa/en/news/population/2018-revision-of-world-urbanization-prospects.html>
- Urban Design Group. (2021, 19. Mai). What is Urban Design? Abgerufen am 3. Mai 2023, von <https://www.udg.org.uk/about/what-is-urban-design>
- Urbanisierung, Lexikon der Geographie. (o. D.). Spektrum.de. Abgerufen am 28. April 2023, von <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/urbanisierung/8480>
- Urbanisierung: Trendbegriffe und ihre Definitionen. (2023, 20. Februar). Zukunftsinstitut, 2021. <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/megatrend-glossar/urbanisierung-glossar/>
- van Deth, J. W., Montero, J. R. & Westholm, A. (2007). Citizenship and Involvement in European Democracies. Routledge, New York.
Abgerufen am 30. April 2023, von https://books.google.de/books?hl=de&lr=&id=ul0HKA1ZfmgC&oi=fnd&pg=PP1&ots=ifO2eaXOe7&sig=CD-gnszl4HwmOmD5XAFQ1E21h7A&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false
- Villioth, L. (2023). Wandel von Protestpartizipation im Zuge der Digitalisierung.
In Medien der Kooperation (S. 13-75). https://doi.org/10.1007/978-3-658-40532-8_2
- Voss, K. (2014). Internet und Partizipation. In Springer eBooks.
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-01028-7>

- Weidner, S., Gerhardt, J., Scholze, J., Scheurer, L., European Urban Knowledge Network (EUKN) EGTC, Den Haag, u, m, s, STADTSTRATEGIEN, Leipzig & Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg (BTU), Cottbus. (2020). Überblick zu europäischen Stadtentwicklungstrends und -strategien: Hintergrundstudie für die Neue Leipzig-Charta (ISBN 978-3-87994-532-0). Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Abgerufen am 1. Mai 2023, https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2021/europaeische-stadtentwicklungstrends-strategien-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=2
- Westle, B. & Anstötz, P. (2020). Politische Partizipation und politisches Wissen: Fördert politisches Wissen die Bereitschaft zu politischer Beteiligung? Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Zhang, X., Han, L., Wei, H., Tan, X., Zhou, W., Li, W. & Qian, Y. (2022). Linking urbanization and air quality together: A review and a perspective on the future sustainable urban development. *Journal of Cleaner Production*, 346, 130988. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2022.130988>
- Zimmerman, M. A. (1995). Psychological Empowerment: Issues and Illustrations. *American Journal of Community Psychology*, 23(5), 581-599.
- Zukunftsinstitut. (2023a, Februar 20). Megatrend Urbanisierung. Abgerufen am 1. Mai 2023, von <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrend-urbanisierung/>
- Zukunftsinstitut. (2023b, Februar 20). Urbanisierung: Trendbegriffe und ihre Definitionen. Abgerufen am 1. Mai 2023, von <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/megatrend-glossar/urbanisierung-glossar/>

11.2 Abbildungsverzeichnis

Abb.1: Module der E-Learning Plattform Transformcity
Transformcity. (2022a, Januar 6). E-Learning | Transformcity. Transformcity | Smart & Collaborative. Abgerufen am 03.05.2023, von <https://www.transformcity.com/e-learning/>

Einverständniserklärung | 12

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle sinngemäß und wörtlich übernommenen Textstellen aus fremden Quellen wurden kenntlich gemacht.

Darmstadt, 11.05.2023



Erklärung zur Archivierung

Hiermit erkläre ich mich mit der Archivierung dieser Forschungsarbeit einverstanden.

Darmstadt, 11.05.2023